

APN

Mitteilungsblatt
der
**„Arbeitsgemeinschaft Pilzkunde
Niederrhein“**

Jahrgang **13** Heft **1** / Juni **1995**

Schriftleitung:

Ewald Kajan, Maxstraße 9, 47166 Duisburg

Manuskripte sind an diese Adresse einzusenden.

Für Berichte, die mit Namen oder Zeichen versehen sind, ist der Verfasser selbst verantwortlich, auch hinsichtlich des Veröffentlichungsrechtes.

Die Schriftleitung behält sich sinnerhaltende Kürzungen der Beiträge aus technischen Gründen vor.

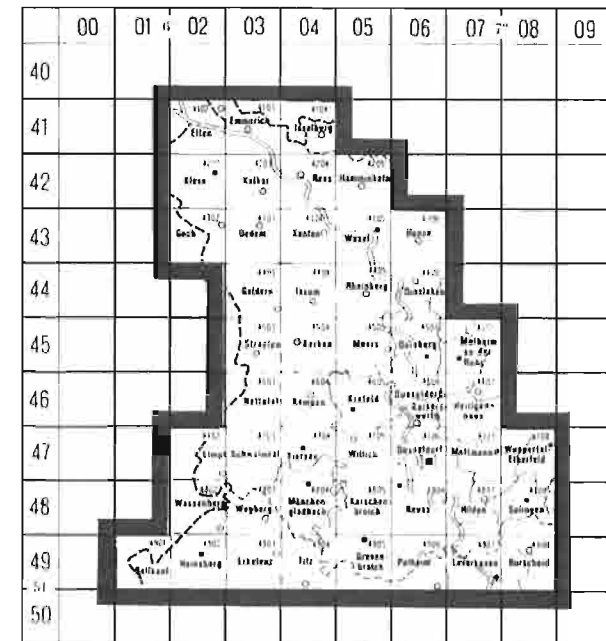
Der Nachdruck ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Bankverbindung:

Sparkasse Krefeld, Zweigstelle Willich (BLZ 320 500 00) Konto-Nr. 29 052 206

Bei allen Zahlungen bitte Verwendungszweck angeben.

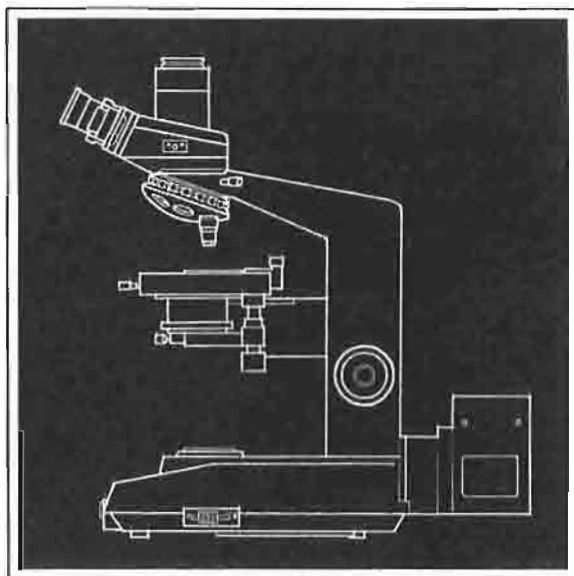
ISSN 0933 - 890 X



Beiträge zur Erforschung und Verbreitung heimischer Pilzarten

MIKROSKOPIE MAKROSKOPIE

Me te no



Ihr Spezialist für alle Fragen der Mikroskopie, Makroskopie
und Fotografie.

OLYMPUS / ZEISS

Me te no

Vertrieb med.-techn. Produkte

Gatherstraße 11 · 4005 Meerbusch 2 · Telefon: 0 21 59 - 511 51 · Telefax: 0 21 59 - 512 30

Mitteilungsblatt

Krefeld

A P N

13 1 1-72

1 9 9 5

Inhalt	Seite
Insertion Stadtwerke Willich	1
Insertion Firma Me te no	2
Inhaltsverzeichnis	3
Ebert Heinz-J. Wolfgang Lucas (1927 - 1995)	4
Kajan Ewald In eigener Sache ...	6
Münzmay Dr. Thomas Pilzporträt Nr. 35: Entoloma scabiosum (Fr.)Quél.	10
Kasperek Fredi Pilzporträt Nr. 36: Lyophyllum tylicolor (Fr.:Fr.)M. Lange et Sivertsen	14
Grünwald Maria Goldfarbener Glimmerschüppling	19
Waldner Dr. Helmut Diatrypella toccasana De Not. - eine eher seltene, vergleichsweise sicher bestimmbare Species ihrer Gattung	26
Siepe Klaus Beiträge zur westfäl. Discomyzetenflora. V. Ciboria coniformata (P.Karst.)Svrcek	26
Krauch F. u. U. Lactarius mairei Malencon var. zonatus Pearson in Westfalen	29
Pilot Michael Tomentella sublilacina Wakef. Weinbraunes Filzgewebe	32
Christan Josef Die Korallenpilze der Untergattung Echinoramaria innerhalb der BRD	37
Zehfuß Hans D. Diskussion um Saftlinge oder: Ist Hygrocybe paraceracea eine gute Art?	42
Grünwald Maria Goldgelber Zitterling - Laubholz-Hörnling	45
Kajan Ewald Erste Untersuchungen über das Pilz- vorkommen im NSG "Hofmühle-Süd"	46
Grünwald Maria Reibweispilz	52
Kajan Ewald Pilzfunde auf Mallorca - 1. Teil	53

Dähncke Rose Marie	Buchbesprechung: 1200 Pilze in Farbfotos - Einführung und Korrekturen	64
	Termine	70

Redaktionsschluß: 30.06.1995

Nachruf

WOLFGANG LUCAS (1927 - 1995)

Am 20. Mai dieses Jahres erreichte mich die telefonische Nachricht, daß mein Freund Wolfgang LUCAS bereits vor drei Wochen verstorben sei.

Wolfgang war seit 1962 Mitglied der DGfM und gehörte daneben auch weiteren regionalen Pilzvereinen an (Stuttgart, Niederrhein, Kassel, Schweiz). Zusammen mit mir hatte er die AG Pilzkunde Vulkaneifel gegründet.

Wir verloren in ihm nicht nur einen hervorragenden Pilzkenner und sachkundigen Naturschützer, sondern auch einen humorvollen, bei Tagungen und Exkursionen von allen gern gesehenen und geschätzten Freund.

Immer wieder hatte er es verstanden, allzu tiefgreifende Diskussionen mit trockenen Bemerkungen und kleinen Anekdoten aufzulockern, vermochte aber ebenso, gierigen Speisepilz-Raffern mit bissigen Zurechtweisungen die Schranken des Sammelns zu verdeutlichen, wenn denen "genug" eben nicht gut genug war. Dann wurde er zum zynischen Rauhbein.

In den letzten Jahren nahm er zu den Exkursionen selbst keinen Korb mehr mit, sondern erfreute sich nur an der Schönheit der Pilze und legte die wenigen, ihn interessierenden Funde anderen in die Körbe.

Seine seit Jahren geäußerte Absicht, intensiver zu mikroskopieren, schob er immer wieder hinaus, da er sich "eigentlich zu alt dafür" hielt. Zur Erheiterung seiner Freunde ließ er in diesem Zusammenhang gelegentlich die Bemerkung fallen, er besäße zwar ein Mikroskop, aber niemand könne ihm beweisen, daß er es je benutzt hätte. Doch er hat, wie seine gelegentlichen Prognosen über Mikrodetails einzelner Funde bewiesen.

In den letzten 20 Jahren hat er kaum auf einer Dreiländertagung gefehlt, wodurch seine vielfältigen Kontakte auch mit schweizerischen und österreichischen Pilzfreunden zustande gekommen sind.

Ich kannte ihn seit 1981 und zählte ihn bald zu meinen besten Freunden. Damals war er mir mit seinen Pilzkenntnissen "haushoch überlegen" und hat mir vieles beigebracht. So wurde er für mich der zweite in einer Reihe von Lehrmeistern. Er war es auch, der mich zur DGfM-Mitgliedschaft und zur Teilnahme an der Pilzkartierung antrieb. Gemeinsam unternahmen wir Kartierungsfahrten in der Eifel und im Hunsrück, wobei meist er die Listen führte. Seit 1984 leitete er mit mir die Seminare "Pilze und Naturschutz" beim Naturschutzzentrum Rheinauen in Bingen-Gaulsheim.

Der unerwartete Tod von Wolfgang und die Lücke, die er hinterläßt, macht mich - und sicher auch alle seine Freunde - tief betroffen.

Wir werden Wolfgang nie vergessen!

Heinz-J. EBERT
Kierweg 3
D-54558 Mückeln

In eigener Sache ...

Berichtigung

Im APN-Mitteilungsblatt 12(2)-Dezember 1994 ist dem Autor in der Arbeit über Lepiota hystrix Moeller et Lange 1940 ein Fehler hinsichtlich des Vorkommens unterlaufen. Auf Seite 98, 3. Zeile von oben, muß die falsche Angabe "MTB 4517 Alme" durch "MTB 4418 Wünnenberg" ersetzt werden.

APN-Pilzkartei

Die Umstellung der APN-Pilzkartei auf die von der Deutschen Gesellschaft für Mykologie (DGfM) vorgegebenen Richtlinien zur "Pilzkartierung 2000 - Eingabe und Auswertung von Pilzfunden mit Hilfe eines PCs" ist nahezu abgeschlossen. Karl WEHR, Rislerdyk 15, 47803 Krefeld, Tel.: 02151/756412, hat dankenswerterweise diese umfangreichen Arbeiten übernommen und sich auch zur Führung der Kartei bereit erklärt. Zukünftige Eingaben sind also an seine Adresse zu richten. Dabei ist zu beachten, daß die MTB-Angaben auch die jeweiligen Quadranten beinhalten müssen und Ökologie- sowie Substratangaben möglichst umfassend sein sollten. Die DGfM hat entsprechende Kartierungs-Meldebögen ausgearbeitet und verteilt. Sie können von K. WEHR angefordert werden.

Erweiterung des APN-Kartierungsgebietes

Laut Beschluß vom 15.05.1995 ist das APN-Kartierungsgebiet um folgende 10 auf nunmehr 56 MTB erweitert worden:

4206, 4207, 4208, 4209, 4307, 4308, 4407, 4408, 4508, 4608.

In diesen MTB finden bevorzugt Begehungen durch die Pilzfreunde BROSKA, KASPAREK, QUECKE und SCHÄFER statt, deren Untersuchungsergebnisse den Bestand der APN-Pilzkartei nicht unwesentlich erhöhen dürften.

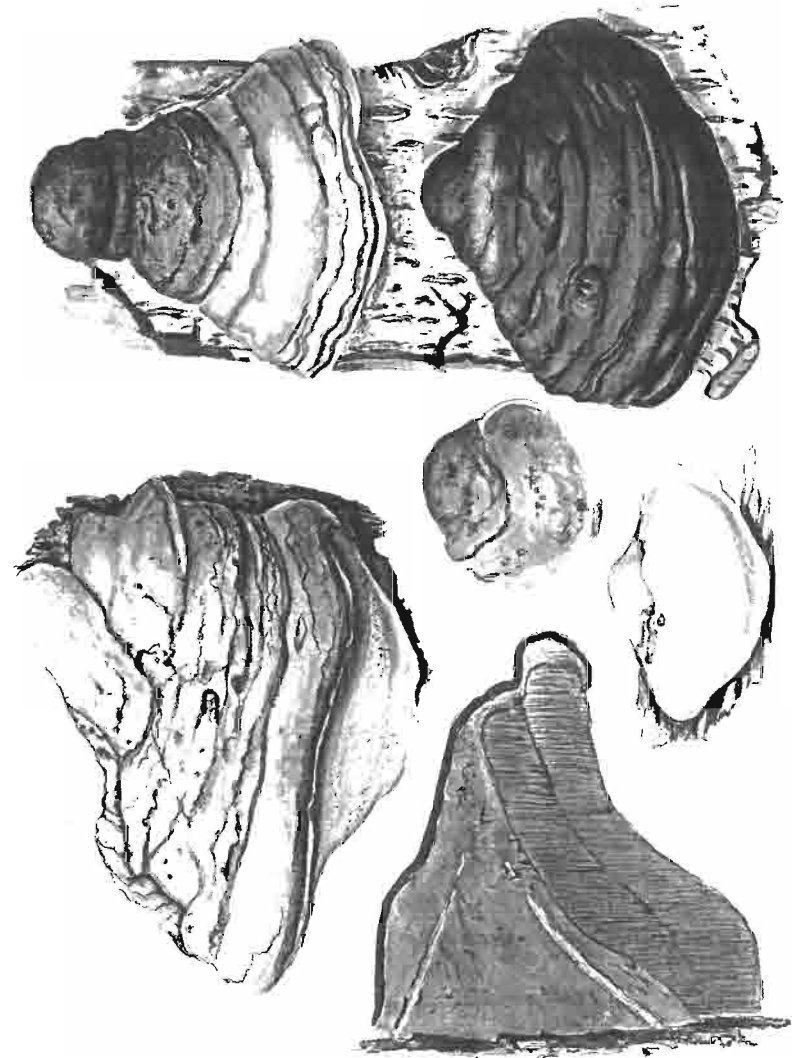
Fomes fomentarius - Pilz des Jahres 1995

Auf den ersten Blick mutet es etwas überraschend an, daß der Zunderschwamm zum Pilz des Jahres 1995 benannt wurde, weil die auf Laubbäumen, bevorzugt Fagus und Betula, fruktifizierende Art keineswegs selten und folglich auch in keiner "Roten Liste" verzeichnet ist.

Mit dieser Wahl möchte der DGfM-Vorstand auf das immer stärker praktizierte "Blankputzen" der Wälder hinweisen und damit die Bitte verbinden, möglichst viel Totholz im Wald zu belassen, weil es vielen anderen Arten (z.B. Moosen, Flechten, Pilzen, Insekten, Vö-

geln) Lebensmöglichkeiten bietet.

Nachfolgendes Schwarzweiß-Bild des Zunderschwamms nach einem Aquarell von ERHARD LUDWIG, Berlin, kann als farbige Postkarte vom IHW-Verlag, Postfach 1119, D-85378 Eching, bezogen werden.



APN-Grillfest in der Eifel

Das diesjährige Grillfest fand am 24. und 25.06. wiederum in Strotzbüsch/Eifel statt. Neben 21 Erwachsenen und 7 Kindern nahmen auch einige Mitglieder der AP Vulkaneifel daran teil. Treffpunkt und Übernachtungshaus war der Gasthof "Zum Siebenbachtal".

Viele Teilnehmer waren schon so früh angereist, daß sie sich der kleinen Vormittagswanderung durch die Strohner Schweiz anschließen konnten. Infolge der Trockenheit ließen sich nur wenige Pilzarten aufspüren. Erwähnenswert sind lediglich die reichen Vorkommen der Peziza micropus sowie die z.Zt. überall häufige Trichopezizella nidulus. Viele blühende Pflanzen, darunter auch vier Orchideenarten sowie Campanula persicifolia und einige Geraniumarten in reichen Beständen, ließen den Mangel an Pilzen jedoch schnell vergessen.

Der schon liebgewonnene und wunderschön gelegene Grillplatz oberhalb des Üßbaches war leider schon vergeben. Bei der "Strotzbüscher Mühle" fand sich aber eine ähnlich idyllische Grillstelle. Den Duisburger Besitzern gebührt ein herzliches Dankeschön für die Erlaubnis zur kostenlosen Benutzung. Am Nachmittag konnten einige Teilnehmer auf kurzen Spaziergängen weitere Pilzarten entdecken, u.a. Boletus reticulatus (= aestivalis), Cantharellus cibarius, Russula risigallina (= chamaeleontina) und Russula carpini.

Um 16.30 Uhr wurde bei strahlendem Sonnenschein mit dem eigentlichen Grillfest begonnen. Was Herz und Magen begehrten, war reichlich vorhanden, entsprechend gut war die Stimmung. Zwei große Lagerfeuer vertrieben später die Abendkühle, aber erst nach Mitternacht suchten die letzten Teilnehmer ihr Nachtlager auf.

Am Sonntag führte H. EBERT durch das Rimmelsbachtal, welches aufgrund seines Reichtums an seltenen Herbstpilzen wohl nicht zu Unrecht als das beste Eifeler Pilzgebiet angesehen wird. Von den 23 gefundenen Arten seien Mycena acicula und Mycena speirea erwähnt.

Der Rundweg führte an zwei wunderschönen Wiesen vorbei, deren Reichtum an blühenden Pflanzen überraschte. Orchideen, Akelei, Kreuzblümchen, Klappertopf, Glockenblumen, Witwenblume, Labkraut, Flockenblume und viele weitere Arten bildeten einen bunten Blütenaspekt.

Nach dem gemeinsamen Verzehr der Grillreste des Vortages wurde der Heimweg angetreten. H. EBERT, J. HANS, T. u. J. HEISTER sowie K. WEHR gilt der Dank aller für die Vorbereitung und Durchführung dieses Grillfestes, das allen in bester Erinnerung bleiben wird.

APN-Jahresexkursion in den Pfälzer Wald

Die mit dem Familienlandheim e.V. Kaiserslautern fest vereinbarte Belegung des Familienlandheims Aschbacherhof bei Kaiserslautern für den 29.09. - 01.10.95 ist noch nicht endgültig gesichert. Die erheblichen Umbauarbeiten könnten nach nunmehr 1 1/2 Jahren infolge erhöhter Baukosten und z.Zt. fehlender Mittel für die Restfinanzierung bis zum o.a. Termin nicht abgeschlossen sein. Die Teilnehmer werden informiert, sobald eine verbindliche Benachrichtigung durch den Betreiber vorliegt.

Beendigung der Schriftleitung des APN-Mitteilungsblattes

1996 werde ich 65 Jahre alt. Nach nunmehr 13jähriger Tätigkeit möchte ich deshalb die Schriftleitung des APN-Mitteilungsblattes niederlegen, um mich in den mir noch verbleibenden Jahren in zeitlicher Unabhängigkeit den Aufgaben und Neigungen widmen zu können, die in der Vergangenheit oft hintangestellt werden mußten. Ich bitte um Verständnis für meinen Entschluß. Danken möchte ich schon heute allen denen, die mir in den vergangenen Jahren mit Rat und Tat zur Seite gestanden oder durch Einsendung ihrer Arbeiten zum guten Image des APN-Mitteilungsblattes beigetragen haben.

Bis zum Redaktionsschluß hatte sich leider noch kein Nachfolger gefunden, aber ich hoffe, daß bis zum Ende dieses Jahres eine Bereitschaftserklärung zur Übernahme der Schriftleitung vorliegen wird. Nähere Informationen hierzu entnehmen Sie bitte Heft 13(2).

Antiquarische Bücher - Annonce

Suche und verkaufe antiquarische Pilzbücher. Liste auf Anfrage. FRANZ HELLER, Imaginatr. 12, D-65203 Wiesbaden, Tel.: 0611/601234.

Pilzkundliches Lexikon

Einige Exemplare des "Pilzkundliches Lexikon" von E. KAJAN können noch für 43,00 DM incl. Porto u. Verpackung abgegeben werden. Bestellungen nimmt die APN-Schriftleitung entgegen.

Suchaufuf

Die Korallenpilze sind im APN-Untersuchungsgebiet stark unterkariert. Der hilfreiche Aufsatz von J. CHRISTAN im vorliegenden Heft 13(1):37-41 wird hoffentlich dazu beitragen, das Interesse an dieser schönen Gattung zu fördern. Ich hoffe auf ein verstärktes Engagement. Zu Bestimmungshilfen ist J. CHRISTAN gern bereit.

Pilzporträt Nr. 35

Entoloma scabiosum (Fr.)Quél.

Thomas Münzmay
Robert-Koch-Str. 21
D-41539 Dormagen

An einem drückend heißen Julinachmittag durchstreifte ich meinen Hauswald, den Chorbusch bei Dormagen, auf der Suche nach lohnenden Objekten für Mikroskop und Zeichenblock. Wegen der andauernden Hitze und Trockenheit war ich in den feuchteren Bereichen des Gebietes unterwegs. Trotzdem bestand die Ausbeute überwiegend aus Allerweltsarten wie *Collybia dryophila*, *Megacollybia platyphylla* u.ä. Als ich schon jede Hoffnung auf interessante Pilzbeute aufgegeben hatte, stieß ich in einer wegen ihrer Pilzarmut sonst selten beachteten Fichtenparzelle doch noch auf einen höchst interessanten Fund: zwei Fruchtkörper, kaum aus der Nadelstreu hervorstechend. Vorsichtig wird der Schatz geborgen. Hut und Stiel sind violett bis violettbraun, der Hut trägt schwarzbraune Schüppchen, die Lamellen sind braun. Vielleicht ein Rötling? Oder ein Reißpilz? Es könnte auch ein Ritterling sein. Auf Anhieb kann ich den Pilz nicht sicher in eine Gattung einordnen. Auf jeden Fall ein außergewöhnlicher Fund!

Zu Hause heißt es zunächst Ruhe zu bewahren und eine sorgfältige makroskopische Beschreibung anzufertigen, damit der Fund auch für spätere Untersuchungen ausreichend dokumentiert ist. Ein Blick ins Mikroskop bestätigt die erste, unsichere Felddiagnose: ein Eckigsporer - Entoloma! An der Lamellenschneide finden sich charakteristische, kopfige, lecytiforme Zystiden, die ein wenig an Conocybe-Zystiden erinnern. Die Basidien sind ohne Schnallen. Schnell noch die Sporen messen und die Huthaut checken. Fertig! So ein charakteristischer Pilz muß doch leicht bestimmbar sein, denkt man sich. Doch der erste Versuch mit MOSER (1983) scheitert. Kein Grund zur Beunruhigung, es gibt ja noch KÜHNER und ROMAGNESI (1953). Doch welche Überraschung, auch in der Flore Analytique findet sich kein Pilz, der auf meinen Fund paßt! Immerhin gelange ich in die Section "Jubati et analoges" in die Nähe von *Entoloma porphyrophaeum*, was wie sich später herausstellt, der richtige Platz für meinen Pilz ist. Unter Figur 277 (*Rhodophyllus helodes*) findet man Cheilozystiden abgebildet, die denen meines Fundes stark ähneln. Dennoch, keine der aufgeführten Arten will selbst bei großzügigster Interpretation so recht zu meinem Fund passen.

Abgesehen davon, daß keine dieser Arten einen schwärzlich beschuppten Hut hat, sollen alle Schnallen an den Basidien tragen. Auch sind die Sporen meines Fundes mit 7,2 - 9,1 µm deutlich kürzer als bei allen von KÜHNER und ROMAGNESI aufgeführten Arten (9 - 11 µm). Unterschiede also, die selbst bei weitester

Artauffassung nicht von der Hand zu weisen sind. Auch in weiterer, mir zugänglicher Literatur fand ich keinen Hinweis auf diesen Pilz.

So verschwand der Fund zunächst unbenannt im Herbar. Doch wurmte es mich, daß ich für diesen charakteristischen Pilz keinen Namen finden konnte. Deshalb unternahm ich noch mehrere Versuche zur Nachbestimmung. Vielleicht hatte ich mich ja geirrt. Wie leicht kann man Schnallen übersehen. Oder war vielleicht die Sporenmessung fehlerhaft? Zum Glück hat man ja ein Herbar. Also ran an das Exsikkat und die Mikros noch einmal überprüfen! Aber das Ergebnis blieb gleich. Weder hatte der Pilz inzwischen größere Sporen, noch waren ihm zwischenzeitlich Schnallen gewachsen. Es blieb dabei, der Pilz verschwand wieder unbenannt im Herbar. Die Bestimmung mußte auf eine günstigere Gelegenheit verschoben werden.

Diese kam zwei Jahre später im Juni '90. Wieder war ich im Chorbusch auf Pilzfang unterwegs. In einem ebenfalls recht feuchten Ahorn-Kirschen-Bestand fand ich drei Fruchtkörper eines Rötlings, die mich makroskopisch zunächst gar nicht an meinen zwei Jahre zurückliegenden Fund denken ließen. Bei Überprüfung der Mikromerkmale wurde jedoch schnell klar, daß es sich um meinen alten Bekannten handeln mußte. Dieses Mal gelang die Bestimmung als *Entoloma scabiosum* (Fr.)Quél. mittels der inzwischen angeschafften Entoloma-Monographie des Niederländers M. E. NOORDELOOS (1987) problemlos.

Entoloma scabiosum wurde erst 1976 von KITS VAN WAVEREN durch eine moderne Beschreibung fixiert, nachdem die Art seit den Arbeiten von QUÉLET (1888) und RICKEN (1913-17) aus der mykologischen Literatur verschwunden war. NOORDELOOS schreibt in seiner Monographie, *Entoloma scabiosum* sei zwar selten, aber dennoch sei es überraschend, wie selten die Art bisher aus Europa gemeldet wurde. Dies mag vielleicht weniger an der Seltenheit dieser Art als an ihrer Unbestimmbarkeit mit den gängigen Bestimmungswerken (KÜHNER & ROMAGNESI 1953, MOSER 1983; s.o.) liegen. Tatsächlich finde ich *Entoloma scabiosum* zwar nicht in jedem Jahr, aber doch regelmäßig in meinem Sammelgebiet in den Wäldern der Rheinebene um Dormagen.

Um auf diesen attraktiven Pilz aufmerksamer zu machen und zur Suche nach ihm anzuregen, gebe ich die folgende Beschreibung, die anhand der benannten Kollektionen angefertigt wurde.

Entoloma scabiosum (Fr.)Quél.

Funddaten: 30.07.88, Chorbusch bei Dormagen, MTB 4906, Fichtenaufforstung auf sandigem bis stark sandigem Lehm der Rhein-Niederterrasse; 26.06.90, Chorbusch bei Dormagen, MTB 4906, Bergahorn-Kirsche-Bestand, Bodenbeschaffenheit wie oben; 03.07.90, Zonser Heide bei Dormagen-Zons, MTB 4806, grasiger, feuchter Erlenbestand auf schwach lehmigem Sand der Nieder- und Mittelterrasse.

Hut: 2,4 bis 3,1 cm Durchmesser, jung kegelig, bald flach, meist mit auffälligem, konischem Buckelchen, Rand gerade; vollständig mit dunkelbraunen, porphyrbraunen bis schwarzbraunen Schüppchen bedeckt, die Schüppchen sind oft radial angeordnet, auf der Hutmitte bilden die Schüppchen eine geschlossene, stark tomentöse Kappe, oft tritt zu den Brauntönen ein Purpur- oder Violett hinzu, zwischen den Schüppchen

zeigt sich weißliches, rosa oder violettliches Fleisch; nicht durchscheinend, nicht hygrophan. **Lamellen:** L = 28 - 34, l = 1, 3; normal eng, grade bis schwach bauchig, am Stiel stark, z.T. extrem stark ausgebuchtet, mit Zähnen angewachsen, dünn, mäßig breit, etwas lappig; jung creme, dann beige, späte braun, zuletzt rosabraun, fleischbraun; Schneide unregelmäßig, weißlich oder den Flächen heller gleichfarbig. **Stiel:** 3 - 6 cm x 3 - 5,5 mm, z.T. breitgedrückt, dann bis 10 mm Breite, meist zylindrisch und zur Basis schwach zunehmend, oft keulig werdend; deutlich längs gerieft oder gar braun befaserig; violett bis porphyr-braun. Basis durch Mycel weiß; voll bis weithohl. **Fleisch:** weißlich im Hut, blaß violett im Stiel. **Geruch:** unbedeutend. **Sporen:** 7,2 - 7,9 - 8,1 x 5,5 - 6 - 6,9 μm bzw. 7,2 - 8,2 - 8,5 x 6 - 6,4 - 7 μm ; mit 5, meist 6 runden Ecken. **Basidien:** viersporig, 36 - 45 x 9 - 12 μm , ohne Schnallen. **Cheilozystiden:** meist flaschenförmig mit aufgesetztem Köpfchen, lecytiform, das Köpfchen hat oft noch eine Spitze, daneben einfach keulig oder spindelige Formen, hyalin, ohne Schnallen; 32 - 62 x 5 - 9 μm . **Huthaut:** meist spindelige, seltener keulige oder schlauchförmige Endglieder; 35 - 80 x 10 - 23 μm ; mit üppigem, violettbraunem oder braunem, vakuolärem Pigment.

NOORDELOOS faßt die Arten um *Entoloma porphyropeum* (Fr.) Karst., zu denen auch *Entoloma scabiosum* (Fr.) Quél. zählt, in der Untergattung *Trichopilus* zusammen. Diese Untergattung der Großgattung *Entoloma* ist mikroskopisch unter anderem durch ihre Huthautstruktur und die auffälligen Cheilozystiden charakterisiert. Von den bisher bekannten Arten dieser Untergattung ist *Entoloma scabiosum* (Fr.) Quél. leicht durch die fehlenden Schnallen und die spindelförmigen Endglieder der Huthaut zu unterscheiden.

Danken möchte ich meinem Freund Fredi Kasperek, der mir großzügig das ausgezeichnete Dia von *E. scabiosum* zur Verfügung gestellt hat

Kits van Waveren, E. (1976) - Redescription of *Rhodohyllus scabiosus* (Fr.) Quél. In *Persoonia* 8, 459-467.

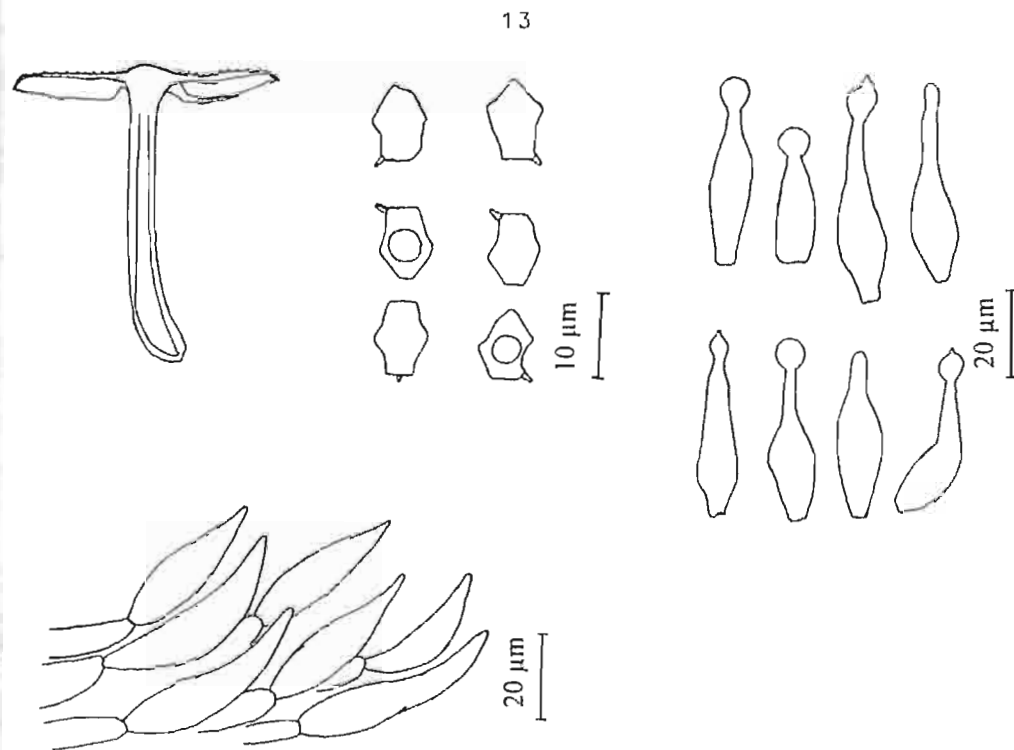
Kühner, R. & H. Romagnesi (1953) - *Flore Analytique des Champignons Supérieurs*. Paris.

Moser, M. (1983) - Die Röhrlinge und Blätterpilze. In H. Gams (Ed.): *Kleine Kryptogamenflora*. Band 11b/2, 5. Auflage.

Noordeloos, M. E. (1987) - *Entoloma* in Europe. In *Beihefte zur Nova Hedwigia*. Berlin-Stuttgart.

Quélet, L. (1888) - *Flore mycologique de la France*. Paris.

Ricken, A. (1913-17) - *Die Blätterpilze*. Leipzig.



Entoloma scabiosum (Fr.) Quél.: Fruchtkörper (nat. Größe); Sporen; Cheilozystiden; Huthautelemente.

Ein Farbbild nach Farbdia von F. KASPEREK befindet sich in der Mitte dieses Mitteilungsblattes.

Pilzporträt Nr. 36

Lyophyllum tylicolor (Fr.:Fr.)M. Lange et Sivertsen

Verschiedenfarbiges Graublatt

Synonyme: *Tephrocybe tesquorum* (Fr.)Mos.
Tephrocybe plexipes (Fr.)ss. Kühn. & Romagn.
Lyophyllum implexum (Karst.)Mos.
Collybia erosa (Fr.)Gill. ss. Lange

FREDI KASPAREK

Forststraße 24
 D-45699 Herten

KASPAREK, F. (1995) - *Lyophyllum tylicolor* (Fr.:Fr.)M. Lange et Sivertsen. APN 13(1):14-19.

Key Words: Basidiomycetes, Agaricales, Tricholomataceae, *Lyophyllum*, *L. tylicolor*.

Summary: *Lyophyllum tylicolor*, a variable species of section *Tephrophana* is represented. A colour photo, showing a less known sphagnophilous form, is added.

Zusammenfassung: Das variable Graublatt der Sektion *Tephrophana* (Fr.) Singer, Untersektion *Orbisporina* Singer, wird mit seinem Formenkreis vorgestellt. Ein Farbbild nach Farbdia des Verfassers in der Mitte dieses Mitteilungsblattes zeigt eine weniger bekannte sphagnophile Form.

Beschreibung eigener Funde von kurzgrasigen Standorten

Hut bis 1,2 cm Ø, jung fast halbkugelig, dann glockig-kegelig, stets mit kleinem, gut ausgebildetem Buckel, nie ganz flach aufgeschirmt; jung hellgrau, später zur Hutspitze unregelmäßig schmutzig grau bis olivbräunlich nachdunkelnd, Hutbuckel deutlich dunkel- bis schwarzbraun sich abhebend. Junge und trocken wachsende Hüte sind mit einem zarten, weißlichgrauen, faserflockigen Reif belegt, der bei alten oder feucht wachsenden Hüten gänzlich schwinden kann; die Hüte erscheinen dann durchscheinend

gerieft, manchmal speckig glänzend oder schwach hygrophan. Hutränder jung scharf und gerade, alt oft einreißend-ausfransend.

Lamellen jung weißlichgrau, bald schmutzig beige-grau nachdunkelnd, mäßig weit auseinanderstehend, am Stiel ausgerandet oder kurz angeheftet, alt am Grunde oft queradrig verbunden, mit zahlreichen Lamelletten untermischt; Lamellenschneiden gleichfarbig, bauchig-bogig, grob gekerbt.

Stiel bis 2,5 cm x 2 mm, jung seidig-silbrig glänzend, alt weitgehend der Hutfarbe angeglichen, oft verbogen, enghohl und brüchig, glatt bis zartrillig; Stielspitze fein weißfaserig bis flockig.

Fleisch graubraun, dünn, wässrig.

Geruch u. Geschmack meist mehlarzig, mild, seltener ranzig-ölzig.

Sporen 5-6 x 4-5 µm, in der Regel ± rundlich und kleiner als 6 µm (in fast jeder Kollektion gibt es aber auch größere, breitovale Sporen bis 8 x 6 µm). Bei Frischpräparaten (in Wasser) erscheinen die Sporen immer fein stachelig. Stacheln abfallend. In verschiedenen Medien verschwinden sie schnell, auch bei Exsikkatüberprüfungen, so daß glatte Sporen vorgetäuscht werden können. Einzelsporen hyalin, J⁻; Sporenpulver weiß.

Zystiden nicht gesehen.

Basidien 23-34 x 8-11 µm, keulig, 4sporig, mit siderophiler Granulation.

HDS aus 4-10 µm breiten, parallel verlaufenden, leicht verflochtenen Hyphen. Septen mit Schnallen.

Lamellentrama regulär wie bei allen *Lyophyllum*-Arten.

Vorkommen der beschriebenen Kollektion: 04.10.82, MTB 4209/4 Haltern, im offenen, kurzgrasigen Gebüschgelände, bevorzugt auf Standorten, die von Urin und Lösung des Niederwildes getränkt sind, wodurch das Substrat stellenweise in Fäulnis übergeht. Befunde ähnlicher Art konnte Verf. von 1982 bis 1994 mehrmals beobachten.

Weitere Aufsammlungen

23.09.84: wie var.

11.09.88: MTB 4209/2 Wulfen, kurzgrasiger Standort bei Kiefern (Heide).

28.08.83: MTB 4408/2 Belsenkirchen Herten, Buchen-Eichenwald, im dicken Laubhumus.

21.11.94: wie var, unter Hainbuchen und Stieleichen auf nackter Erde.

08.09.87: MTB 6114/3 Hinderzarten, am Rande eines Sphagnetums unter Kiefern.

Einige abweichende Formen

a) Das gelegentlich bei Sumpfmooßen, in Mooren oder Sphagneten auftretende Graublatt hat hier wegen der hochwüchsigen Vegetation naturgemäß bedeutend längere Stiele, die bis 8 cm x 3 mm erreichen können. Die jung meist gut ausgebildeten Hutbuckel können im Alter ganz schwinden. L. tylicolor wird in dieser langstieligen Form oft nicht erkannt und mit Arten ähnlicher Gattungen verwechselt. Die in der Mitte des APN-Mitteilungsblattes befindliche farbliche Abbildung zeigt diese Sumpf-Form.

b) Im feuchten, tiefen Laubhumus (Laubwald aus Rotbuchen und Stieleichen) kommt eine Form mit einem Hutdurchmesser bis 3 cm vor, die von einigen Autoren als Tephroclype = Lyophyllum tesquorum beschrieben wird. Sie besitzt mehr flachkegelige Hüte und rost- bis kastanienbraune Hutfarben. Die Hutränder sind mit einem weißfaserigen Filz belegt, der silbrig glänzend absticht und oft 1/3 des Hutes einnimmt. Die weißlichgrauen Lamellen bilden einen stärkeren Kontrast zur Hutfarbe als die im Gras wachsenden Formen.

c) Eine weitere Form ist mir aus einem Hainbuchen-Stieleichen-Baumgürtel bekannt, der von Wiesen und Feldern gesäumt wird. Diese Kollektion wuchs auf schwarzer Erde, die gerade von niederen Mooßen besiedelt wurde. Die Hüte erreichten "nur" maximal 1,3 cm Ø, waren aber ähnlich flachkegelig gebuckelt wie die größere Laubhumus-Form. Die Hutfarben zeichneten sich durch ein gleichmäßiges Kastanien- bis Rotbraun aus, das von einem feinen, weißgrauen Reif überzogen war, der die Hüte wie velutiert erscheinen ließ. Junge wie alte Fruchtkörper zeigten keinerlei Farbkontraste. Diese Form hatte makroskopisch große Ähnlichkeit mit Alnicola amarescens.

Arttypische Merkmale, die bei allen Kollektionen beobachtet wurden

- 1) Deutlich † spitzer Hutbuckel, der sich farblich dunkler von der Hutfarbe absetzt.
- 2) Flusig-faseriger, weißlicher Reif auf dem Hut und der Stielspitze (zumindest bei jungen Fruchtkörpern).
- 3) † graue, mit Lamellen untermischte Lamellen, eher mäßig weit auseinanderstehend.
- 4) Deutlich wahrnehmbarer Mehlgewuch und milder Geschmack.
- 5) Überwiegend rundliche, 5-6 µm große, stachelige Sporen.
- 6) Siderophile Granulation in den Basidien.
- 7) Reguläre Lamellentrama.

Vorkommen und Verbreitung

L. tylicolor kommt in Deutschland zerstreut vor (KRIEGLSTEINER, 1991). Darüber hinaus ist die Art in vielen europäischen Ländern sowie in Nordamerika und Asien bekannt. Das stets gesellige Auftreten der kleinen Pilze trägt zu ihrem leichten Auffinden bei. Die Habitatanpassung ist erstaunlich breit, denn L. tylicolor besiedelt die verschiedensten ökologischen Nischen, wächst auf sauren wie kalkhaltigen oder neutralen Böden gleichermaßen und tritt auch gelegentlich in Mooren oder Sphagneten auf. Darüber hinaus wird L. tylicolor als silvicol oder graminicol bezeichnet, bewohnt besonnte Standorte ebenso wie schattige, humusreiche oder auch nackte Laub- und Nadelwaldböden.

So sieht z.B.

BON (1977) in L. tylicolor eine unterschiedlich interpretierte Laubwaldart. Eine in Wiesen wachsende, sehr ähnliche Art erkennt er als eigenständig gegenüber L. tylicolor an und beschreibt sie als L. graminicola neu.

BREITENBACH und KRÄNZLIN (1991) finden L. tylicolor in Laub- (Buchen) oder Laub-Nadel-Mischwäldern in der Laub- oder Nadelstreu.

DERBSCH und SCHMITT (1987) geben Laubwald (Buchen, Eichen), aber auch Fichtenforste an.

EINHELLINGER (1976 u. 1981) schreibt ... "im Wiesengelände, nahe bei Eichen, saurer Boden mit Polytrichum". Seine Funde von Tephroclype implexa = L. plexipes = L. tesquorum = L. tylicolor stammen aus Laub- und Nadel-Mischwäldern, auch von Moorböden.

FAVRE (1948) gibt Sphagneten an.

IMAZEKI et al. (1988) bilden eine Laubwald- und eine Graslandform ab.

KREISEL (1987) berichtet von Funden aus Kiefernforsten und Moor-Fichtenwäldern auf sauren Böden.

LANGE (1948) findet L. tylicolor "im Moor mit eingestreuten Birken und Fichten oder in einer waldähnlichen, trockenen Gesellschaft unter Fichten".

MOSEER (1978) erwähnt nur "Laub- und Nadelwald".

RUNGE (1981, 1986) gibt Heiden, Kiefernforste und einen Fund auf dem Kadaver eines Fuchses (det. SCHWÜBEL) an. Bodensaure Standorte werden bevorzugt.

Bemerkungen

Vermutlich wegen seiner erstaunlichen Anpassungsfähigkeit an die unterschiedlichsten Habitate konnte sich L. tylicolor bisher gut behaupten. Die Variabilität dieses Graublattes wird allerdings nicht immer erkannt und daher unterschiedlich bewertet. Das von Mykologen oft heiß diskutierte Thema, was eine Form, Varietät oder eigenständige Art sei, gilt auch für L. tylicolor.

BREITENBACH und KRÄNZLIN (1991) führen für L. tylicolor die eingangs erwähnten Synonyme an. Gleichwohl stellen sie Collybia erosa = L. erosa und Lyophyllum (Tephroclybe) tesquorum als eigenständige Art vor und bilden sie ab (Nr. 258 und 269).

KRIEGLSTEINER (1991) führt zwei MTB für Lyophyllum implexum (Karst.) Mos. L. implexum ist aber ein Synonym zu L. plexipes = L. (Tephroclybe) tesquorum = L. tylicolor und somit letzterer Art zuzuordnen (siehe EINHELLINGER, 1976).

Mir sind seit ca. 13 Jahren vier verschiedene Formen von L. tylicolor bekannt geworden. Keine von ihnen habe ich im Feld spontan als L. tylicolor erkannt, nach eingehender makro- und mikroskopischer Analyse aber auch keine als eine andere, nicht L. tylicolor zugehörige Form angesehen. L. tylicolor ist nicht unproblematisch zu bestimmen. Schon die richtige Gattungszuordnung bedarf der mikroskopischen Klärung. "Makro-Pilzkenner" haben hier kaum die Chance einer sicheren Bestimmung. Zu viele Arten aus anderen Gattungen, z.B. Fayodia, Collybia, Mycena u.ä. geben Anlaß zu Verwechslungen. Das Chamäleon L. tylicolor wird Pilzkundler auch in Zukunft irritieren und zu Fehlbestimmungen verleiten.

Dank sagen möchte ich meinen Freunden E. KAJAN für die Durchsicht meines Skripts und K. SIEPE für die Übersetzung der SUMMARY.

Literatur

- Bon, M. (1981) - Pareys Buch der Pilze. S. 168.
 Breitenbach, J. u. F. Kränzlin (1991) - Pilze der Schweiz. Bd. 3. Röhrlinge u. Blätterpilze. 1. Teil. S. 230, Abb. 271.
 Derbsch, H. u. J.A. Schmitt (1987) - Atlas der Pilze des Saarlandes. Nachweise, Ökologie, Vorkommen u. Beschreibungen. S. 697.
 Einhellinger, A. (1976) - Ber.Bay.Bot.Gesellsch. Bd. 47:133-134.
 (1981) - Ber.Bay.Bot.Gesellsch. Bd. 52:210.
 Imazeki, R. et al. (1988) - 2 Abb. S. 55, Text japanisch.
 Kajan, E. (1988) - Pilzkundliches Lexikon. EINHORN-Verlag Schw. Gmünd.

- Kreisel, H. (1987) - Pilzflora der Deutschen Demokratischen Republik. Basidiomycetes (Lallert-, Hut- u. Bauchpilze). S. 234.
 Krieglsteiner, G.J. (1991) - Verbreitungsatlas der Großpilze Deutschlands (West). Bd. 1: Ständerpilze, Teil B: Blätterpilze, S. 607, Nr. 1607.
 Lange, J.E. (1935) - Flora Agaricina Danica. S. 71, Tab. 46B u. 46C.
 Moser, M. (1983) - Die Röhrlinge u. Blätterpilze. In: H. Gams: Kleine Kryptogamenflora, Bd. II b/2. 5., bearb. Aufl. S. 131.
 Runge, A. (1981) - Die Pilzflora Westfalens. Abh.Westf.Mus.Naturk. Münster 43(1):95.
 (1986) - Die Pilzflora Westfalens. Abh.Westf.Mus.Naturk. 48(1):79.

Goldfarbener

Glimmerschüppling

Eine Pilzlandschaft
mit gelben Sonnenschirmen
aufgespannt im Erlengrund

Goldfarbene Hüte
weitausladend
mit gewelltem Rand
aufgestellt im Moos

Zimtbraune Lamellen
im Alter über trichterförmigem
Manschettenkranz

Prächtige
seltene
Schönheit

MARIA GRÜN WALD

Diatrypella tocciaeana De Not.

- eine eher seltene, vergleichsweise sicher bestimmbare Species ihrer Gattung.

Dr. rer.nat. Helmut Waldner
Ringstraße 8
D-57612 Kroppach

Diatrypella tocciaeana De Not. 1863 in: Sfer.ital.I p.30, tab.31.

Syn.: *Microstoma verruciforme* Auerswald in: Rabenh.Fung.europ. Nr.253.

Die teils in lockeren Herden, teils auch eher vereinzelt stehenden Stromata des als erlenspezifisch beschriebenen Pilzes präsentieren sich, wie man an einem Senkrechtschnitt gut erkennen kann, als flache, rundliche Schalen, die wie kurzgestielt erscheinen. Ihr schwach aufgetürmter Inhalt wölbt das Periderm zu kleinen Pusteln und sprengt es am Gipfel auf. Der Durchmesser der Stromata liegt bei max. 2,5 mm, sie überragen das Rindenniveau um höchstens 0,5 mm und sind insgesamt knapp 2 mm hoch. Während ihrem oberen Teil das aufgeplatzte Periderm fest anhaftet, ist ihr in der Rinde nistender Teil von einer bis 0,4 mm dicken, schwarzen Schicht gegen das Wirtsgewebe abgegrenzt. Nur wo die stromatische Schale bis fast aufs Holz hinabreicht, bleibt sie frei, weil der schwarze Saum hier umschlägt und auf dem Holz nach allen Richtungen weiterlaufend die benachbarten Stromata miteinander verbindet. So entsteht im Schnittbild die oben erwähnte Gestalt eines ganz kurzgestielten, breitfüßigen Eisbechers (Abb.1). Seltener sind zwei oder drei Stromata in einem gemeinsamen "Becher" vereint, der auch zwei "Füße" haben kann. Der Becherrand soll gelegentlich als schwarzer Ring durch das Periderm schimmern oder sogar einen flachen Ringwall um die Pustel bilden. An den stark mit Algen und Flechten besetzten Zweigen des hier beschriebenen Fundes war davon nichts zu sehen.

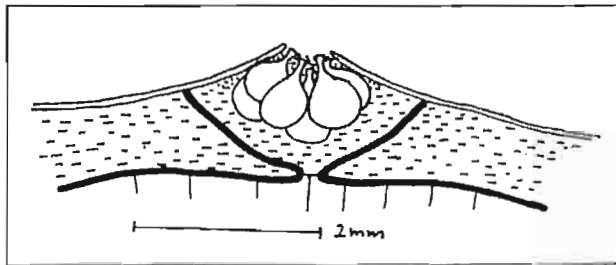


Abb. 1

Die am Pustelgipfel freigelegte, winzige und ganz unregelmäßig geformte stromatische Scheibe ist

anfangs hellgrau, dunkelt unter Witterungseinflüssen bald, und dann sind die bis 200 µm breiten, die Scheibenoberfläche nicht überragenden, auch nicht wie bei verwandten Arten sternförmig gefurchten Ostiola äußerlich kaum noch zu erkennen. Übrigens sind sie auf der Scheibe unregelmäßig verteilt, nicht ausgesprochen gebündelt, doch zusammengedrängt. Ein hoch angesetzter Anschnitt einer Pustel deckt ein anfangs grauweißliches Ektostroma von fast wachsartiger Beschaffenheit auf, von dem sich die schwarzgerandeten, mit hauchfeinen Periphysen ausgestatteten Kamine der Fruchtkörper, ein jeder für sich aufsteigend, deutlich abheben. Später dunkelt es ebenfalls und nimmt eine bröckelige Beschaffenheit an. Etwa an der Basis der nur 300 bis 400 µm langen Hälse verliert es sich und geht in einen von der schwarzen Saumlinie umschlossenen endostromatischen Bereich über, der geradeso orangebraun ist wie die unveränderte Rinde, allenfalls von mehr winzigen, weißlichen Elementen durchsetzt als jene.

In diesen Teil des Stromas eingebettet liegen, auf gleicher Höhe zusammengedrängt, vier bis zehn bauchig-flaschenförmige, schwarze Fruchtkörper. Ihr Durchmesser beträgt 500 bis 700 µm, oft sind sie durch gegenseitigen Druck kantig verformt. Mit nur 25 - 30 µm sind ihre Wände recht dünn, ihre Basis erreicht knapp das Holz. Die sich auch bei Reife nicht aus der Fruchtschicht lösenden Asci erreichen mit ihren außerordentlich langen, schmal auslaufenden Stielen Gesamtlängen bis zu 180 µm. Ihr sporenführender Teil ist teils schlankkeulig mit 100 x 12 µm, teils mit 55 x 15 - 17 µm fast bauchig und mit vorgewölbtem Scheitel, wie bei *Coronophora* (s. APN 2/92), doch mag dies eine Alterserscheinung sein. Der dickwandige Scheitel enthält einen erkennbaren, aber unbestimmt gestalteten Apikalapparat. Zwischen den Asci erheben sich zahllose Paraphysen, im Mittel gegen 5 µm breit, in weiten Abständen septiert und nach den Spitzen hin auf lange Strecken verschmälert. Andererseits fallen einzelne Abschnitte auf, die mit bis zu 15 µm sichtlich angeschwollen sind. Die unzähligen, en masse deutlich olivbraun

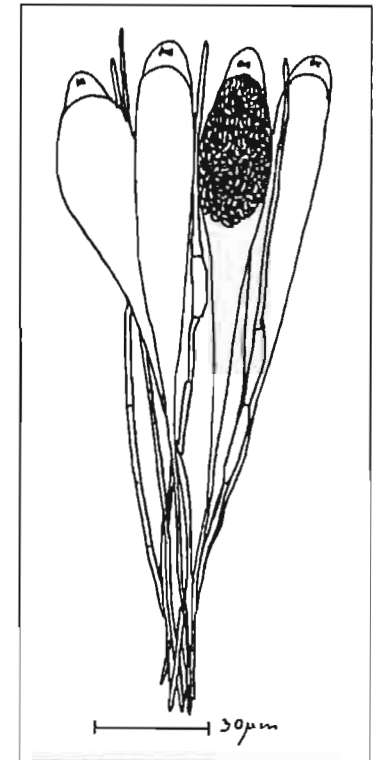


Abb. 2

gefärbten Sporen eines jeden Ascus sind typisch allantoid und oft zu scharf abgegrenzten Klumpen zusammengeballt (Abb.2). Sie messen 5 - 6 x 1,8 - 2,3 µm, meist ist in ihren runden Scheiteln je ein lichtbrechendes Pünktchen zu sehen.

Über histologische Einzelheiten zu berichten ist bei einer *Diatrypella* offenbar nicht ganz einfach. Schon bei der Lektüre des einschlägigen Abschnitts in Munks "Danish Pyrenomycetes":162 fällt auf, daß der auf die Textur der Ostiola und Peridien sonst so bedachte Autor sich hier mit den Worten: "...indistinctly small celled" und zum Stroma: "...the interior is hardly differentiated" recht vorsichtig ausdrückt. Schnitte, wie sie mit einer neuen Klinge und ein wenig Geschick eben machbar sind, haben bestätigt: Die Wand der Kamine, die auf halber Höhe deutlich dünner sind als am Scheitel, ist dort 35 - 40 µm dick und setzt sich aus rundlichen, dick-braunwandigen Zellen zusammen, deren Durchmesser 4 - 6 µm beträgt, was am besten an der Peripherie zu erkennen ist. Das Ektostroma bietet einen chaotischen Anblick; das ursprüngliche, obere Rindengewebe ist zu einem heillosen Durcheinander kleiner und kleinster Bruchstücke zerfallen, die von hyalinen, 2 - 2,5 µm dicken Hyphen durchwuchert werden. Die Peridien bestehen wenigstens außen aus Zellen, die denen im Kamin gleichen, jedoch eher oval und etwas größer sind, ihre Innenseite scheint aus dunklen, parallel-verflochtenen Hyphen zusammengesetzt zu sein. Ganz undifferenziert zeigt sich der schwarze Saum, gleichwohl Munk (loc.cit.) berichtet, in ihm allein habe er stromatische Strukturen entdeckt. Das Endostroma weist gegenüber der unbefallenen Rinde gleicher Schicht kaum Veränderungen auf, nur hier und da sind Mycelfäden zu sehen.

Von Konidien der *Diatrypelle tocciaeana* berichtet Nitschke (Pyr.Germ.I:83), er habe sie im März gefunden; an anderer Stelle (loc.cit.:68,70) beschreibt er die in flach kegelförmigen, tief gefurchten, goldgelben Lagern direkt unter dem Periderm entstehenden, fadenförmig gekrümmten und gegen 30 µm langen Nebenfrüchte der *Diatrypellae*, die denen der achtsporigen *Diatrype* völlig gleichen würden. Croxall (Transact.Brit.Mycol.Soc.33 :45-72) fand bei seinen zahlreichen Kulturversuchen mit britischen *Diatrypellae* außer den beschriebenen Konidien noch 5 - 8 x 1 µm messende, schwach gekrümmte Mikrokonidien, wie sie schon Fuisting (Zur Entwicklungsgeschichte der Pyrenomyceten, Bot.Ztg.25:185, 1867) erwähnt hatte. An den für die vorliegende Beschreibung untersuchten Ästchen waren von alledem nur noch gänzlich entleerte, schwarze Grübchen übriggeblieben.

Was die Häufigkeit des Pilzes angeht, reichen die Literaturangaben von "nicht häufig" (Fuckel, Symb.Mycol.:233) bis zu "eine der häufigsten und verbreitetsten

Arten" (Winter, Rabenh.Kryptog.-Flora I/2.Abtlg:636). Kriegelsteiner führt *Diatrypella tocciaeana* im "Verbreitungsatlas der Großpilze Deutschlands, Bd.2:55" zwar auf, gibt aber keinen Fundort an. Der Autor möchte sich Fuckel anschließen, nachdem er die Art nach jahrelanger "Erlenkernpilzjagd" erstmals Ende Februar dieses Jahres in Altenkirchen/Ww. fast mitten in der Stadt an abgefallenen Schwarzerlenästen fand (so haben manchmal auch Sturmächte ihr Gutes!). An denselben Ästen war auch *Cryptospora* (= *Ophiovalsa*) *suffusa* reichlich vertreten (s.APN 2/1986:130).

Die Gattung *Diatrypella* (Ces.& de Not.) Cooke in: Journ. of Botany 4:99 (1866) (Munk zitiert (Ces. & de Not.) Sacc.?) wurde nach dem Zeugnis Nitschkes (loc.cit.:70) zuerst von Auerswald als *Wuestneia* bezeichnet, später vom Begründer in *Microstoma* umbenannt und schließlich eingezogen. Nitschke beschrieb 12 Arten (loc.cit.:69-83) und befand die Gattung schon damals hinsichtlich ihrer systematischen Bestimmung und Abgrenzung für "in arger Verwirrung". Verantwortlich dafür seien: 1. daß die Arten verschiedener Wirte z.T. äußerlich sehr ähnlich seien und (in Unkenntnis der jeweils anderen) miteinander verwechselt würden, daß 2. sich nur bei sorgfältigem Vergleich von Schlauch- und Sporenbau Anhaltspunkte für die Unterscheidung böten und 3. die Arten schon in der älteren Literatur verschieden gedeutet und unbestimmt aufgefaßt worden wären. Dieser Befund galt offensichtlich auch noch 85 Jahre später, als Munk (loc.cit.:160) schrieb: "The taxonomic problems in *Diatrypella* are at their very worst in the nineteenfifties". Er beklagt, Nitschke habe zweifellos "überanalysiert", zu viele Arten beschrieben, kann sich aber auch mit Croxalls "rigorous antithesis" (loc.cit.) nicht identifizieren, der die ihm seinerzeit bekannten sechs in England gefundenen Arten (*D.tocciaeana* war nicht dabei!) auf zwei, *D.favacea* (Fr.) Ces.& de Not. und *D.verrucaeformis* (Ehrh.) Nitschke zusammenstrich, Arten, deren Individualität selbst angezweifelt wird (s.u.). Und es sieht aus, als ob es mit der Gattung auch heute noch im argen liegt. Perithezien, Asci, Sporen und Konidien geben wenig her zur Artunterscheidung; bleiben die Charaktere der Stromata und Wirte, aber selbst da erschweren Übergangsformen, sogar auf ein und demselben Wirt, die Bestimmung, was besonders für die erwähnten Species *D.favacea* - meist auf Birke und *D.verrucaeformis* - auf Haselnuß, Hainbuche, Weißdorn, Buche, Birke und auch Erle angetroffen, zutrifft. So bleibt es dabei, wie vom Autor schon im Rheinld.Pfälz.Pilzjour. 2(2) :105 (1992) ausgeführt, daß es einfach ist, die Gattungszugehörigkeit festzustellen und meist Zweifel bleiben, wenn es um die Artbestimmung geht, sofern nicht wie bei *Diatrypella quercina* (Pers.)de.Not. ex Cooke und *D.tocciaeana* Wirtsspezifität und einige besondere Merkmale

zusammentreffen. Daran wird sich auch schwerlich viel ändern, solange nicht irgendwo Interesse besteht und zugleich Mittel verfügbar sind, die anstehenden Fragen durch Kreuzungsexperimente zu klären.

Literatur:

- Croxall, H.E. (1952) - The British Species of the Genus *Diatrypella* Ces. & de Not. - *Transact. Brit. Mycol. Soc.* 33, London.
- Dennis, R.W.G. (1976) - *British Ascomycetes* - Richmond.
- Fuckel, L. (1870) - *Symbolae Mycologicae* - Wiesbaden.
- Karsten, P.A. (1873) - *Mycologica Fennica* II, *Pyrenomycetes* - *Bidr. känned. Finl. Nat. Folk.* -Helsingfors.
- Krieglsteiner, G.J. (1993) - *Verbreitungsatlas der Großpilze Deutschlands Bd.2 Ascomyceten* -Stuttgart.
- Munk, A. (1957) - *Danish Pyrenomycetes* - Kopenhagen.
- Nitschke, Th. (1867) - *Pyrenomycetes Germanici* Bd.1(1) - Breslau.
- Schroeter, J. (1908) - *Die Pilze Schlesiens* - Breslau.
- Wehmeyer, L.E. (1933) - *The Pyrenomycetes Fungi*, *Mycol. Memoir* Nr.6, Univ. of Georgia - Athens/Georgia.
- Winter, G. (1888) - *Ascomycetes, Rabenh. Kryptog.-Flora I* - Leipzig.

Beiträge zur westfälischen Discomyzetenflora. V. *Ciboria conformata* (P.Karst.)Svrcek

Klaus Siepe
Geeste 133
D-46342 Velen

Siepe, K. (1994) - Contributions to the *Discomycete* Flora of Westphalia.
V. Ciboria conformata APN 13(1):25-28.

Key Words: *Ascomycetes, Discomycetes, Leotiales, Sclerotiniaceae, Ciboria, C. conformata.*

Zusammenfassung: *Ciboria conformata* wird vorgestellt, eine häufige blattbewohnende Art in Erlenbruchwäldern.

Summary: *Ciboria conformata* is represented, a frequent foliicolous species in alder carrs.

Daß die Ascomyzeten innerhalb der mitteleuropäischen Pilzflora seit nahezu einem Jahrhundert zu den Stiefkindern gehören, wurde bereits 1981 zutreffend von G.J. KRIEGLSTEINER in seinem Geleitwort zu BREITENBACH/KRÄNZLINs Band 1 der "Pilze der Schweiz"(1981) dargestellt. Dem ist auch 14 Jahre später kaum etwas hinzuzufügen, wenngleich gerade dieser Ascomyzetenband der Schweizer Pilzflora mit seiner beispielhaften Aufmachung für viele mykologisch Interessierte Motivation war, sich näher mit der faszinierenden Welt der Schlauchpilze zu beschäftigen. Wer dies tatsächlich über einen längeren Zeitraum praktizierte, konnte schnell feststellen, daß es sich bei dem erwähnten Band um einen Beitrag zu einer Flora und keineswegs um ein Bestimmungsbuch handelte, was auch von den Autoren in ihrem Vorwort betont wird. So kann es durchaus sein, daß eine in Westfalen häufige Art entweder in der Schweiz seltener ist (meist verhält es sich allerdings umgekehrt) oder aber -aus welchen Gründen auch immer- für den Band 1 keine Berücksichtigung fand. Oft ergibt sich daraus, daß solche nicht auf Farbabbildungen dargestellten Pilzarten dann auch tatsächlich nicht oder zumindest seltener gefunden bzw. bestimmt werden. Dieses "Schicksal" widerfuhr z.B. *Ciboria conformata* (P.Karst.)Svrcek, einer verhältnismäßig einfach zu bestimmenden wirtsspezifischen Sclerotiniacee, die im westlichen Münsterland bislang in keinem der begangenen Erlenbrüche fehlte.

Bei einem Blick in den "Verbreitungsatlas der Großpilze Deutschlands", Band 2 (Karte 300), zeigt sich, daß der Nachweis von *C. conformata* für Deutschland doch recht lückenhaft ist. Beispielsweise fehlt ein Beleg dieser Art im gesamten APN-Kartierungsgebiet am Niederrhein.

Vielleicht kann die folgende kurze Darstellung dazu beitragen, künftige Verbreitungskarten von *Ciboria conformata* aussagekräftiger zu gestalten.

Peziza conformata Karst.:

Apothecia sparsa, stipitata, cupula concaviuscula, pallida, latit. circiter 1 mm, stipite solido, flexuoso, concolore, deorsum fuscescente, altit. circiter 3 mm; sporae monostichae, ellipsoideae vel oblongato-ellipsoideae, simplices, longit. 6-10mm., crassit. 4-5,5mm.; thecae numerosae, longit. circiter 80 mm., crassit. 5-6 mm., obturaculo iodo coerulescente; paraphyses filiformes, apicem versus leniter incrassatae. Ad nervos foliorum Alni putridorum.

Soweit KARSTENs Typusbeschreibung von 1869, die -sieht man einmal vom Exzypulumaufbau ab- alle wesentlichen Merkmale enthält. Nachdem die Art lange Zeit aufgrund von NANNFELDTs Umkombination zur Gattung *Rutstroemia* gerechnet wurde, führt SVRCEK sie 1982 in die Gattung *Ciboria* über. Ausschlaggebend sind hierfür der Aufbau des ektalen Exzypulums aus Textura globulosa sowie die kleinen eiförmigen, eguttulaten Ascosporen, typische Merkmale der von FÜCKEL bereits 1870 beschriebenen Gattung *Ciboria* (siehe BARAL&KRIEGLSTEINER 1985).
Nachfolgend nun eine Beschreibung der hier vorgestellten Art, basierend auf den Ergebnissen der bisher gemachten eigenen Funde.

Beschreibung:

Apothezien: meist einzeln an geschwärzten Stellen auf den Haupt- oder Nebennerven alter, feucht liegender Blätter wachsend; zuerst trichterförmig, dann kelch-, schüssel- oder auch tellerförmig mit meist hellbraunem Hymenium, 1-3 mm Ø;

Außenseite gleichfarbig, fein flaumig behaart; mit meist kurzem zylindrischen Stiel; 2-5 mm lang; fein flaumig behaart; hellbraun, zur Basis hin dunkler, fast schwarz.

Asci: 90-130 x 6-8 µm (turgeszent); achtsporig; Sporen uniseriat, schräg im Ascus angeordnet; schmal zylindrisch; Basis ohne Haken; IKI bb.

Paraphysen: schmal zylindrisch; 1,5 µm breit, an der Spitze z.T. bis zu 3,5 µm leicht keulig erweitert; hyalin.

Ascosporen: 8-11,5 x 4-5,5 µm; elliptisch-eiförmig, meist mit leicht spitz zulaufenden Enden; hyalin; eguttulat.

Ektales Exzypulum: aus unterschiedlich großen runden Zellen bestehend (Textura globulosa).

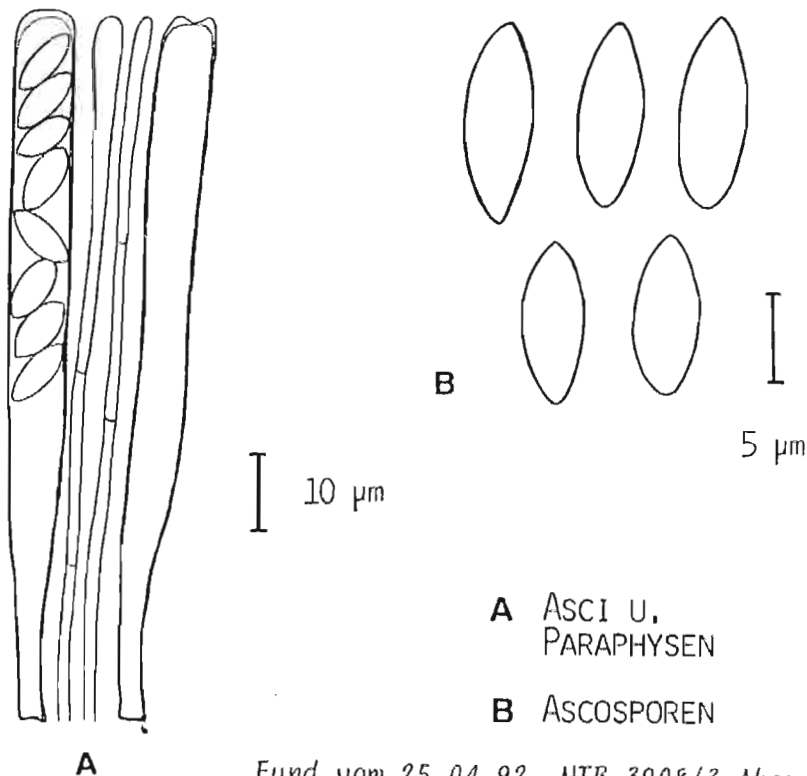
Alle mikroskopischen Ergebnisse basieren auf der Untersuchung von Frischpilzen; als Medium wurde Leitungswasser benutzt.

Erscheinungszeit: April bis Juni

Substrat: alle eigenen Funde wuchsen an Blättern von *Alnus glutinosa*.

Die einzigen mir bekannten Farbaufnahmen der vorgestellten Art in der neueren deutschsprachigen Literatur finden sich bei GRAUWINKEL (1987), der sehr junge Fruchtkörper abbildet (Tafel II, Bild 1), sowie bei ENGEL&HANFF (1990/91), die neben der "normalen" Form (Nr.381) auch eine weißliche zeigen (Nr.380), wie sie ihren Angaben zufolge bisweilen bei zugedeckt wachsenden Fruchtkörpern gefunden werden kann.

CIBORIA CONFORMATA



A ASCI u.
PARAPHYSEN

B ASCOSPoren

Fund vom 25.04.92. - MTB 3908/3 Ahaus/
Bröcke, Erlenbruch

LITERATUR:

- Baral, H.O. & G.J. Krieglsteiner (1985) - Bausteine zu einer Ascomyceten-Flora der BR Deutschland: In Süddeutschland gefundene Inoperculate Discomyceten mit taxonomischen, ökologischen und chorologischen Hinweisen. Beih.z.ZMykol. 6: 1-160.
- Breitenbach, J. & F. Kränzlin (1981) - Pilze der Schweiz. Band 1, Ascomyceten. Luzern: 1-313
- Dennis, R.W.G. (1956) - A revision of the British Helotiaceae in the herbarium of the Royal Botanic Gardens, Kew, with notes on related European species. Mycological Papers No.62, Kew
- Engel, H. & B. Hanff (1990/91) - Die Schmarotzerbecherlinge (Sclerotiniaceae) in Nordwestoberfranken. In: Die Pilzflora Nordwestoberfrankens 14./15.Jg.: 79-118
- Grauwinkel, B. (1987) - Beitrag zur Pilzflora des Erlenbruchwaldes NSG Sodenmatt bei Bremen. Veröff. Übersee-Museum Bremen, Reihe 8: 1-165
- Karsten, P. (1869) - Monographia Pezizarum Fennicarum. Not. Saclsk. Fauna F. Fenn. Foerh. 10, N.S. 7: 99-206
- Krieglsteiner, G.J. (1993) - Verbreitungsatlas der Großpilze Deutschlands (West). Band 2: Schlauchpilze. Stuttgart.

Lactarius mairei Malençon var. zonatus Pearson
in Westfalen

F. und U. KRAUCH
Gelmekeweg 8
D-33184 Wünnenberg

KRAUCH, F. und U. KRAUCH (1995) - *Lactarius mairei* var. *zonatus* in Westphalia. APN 13(1):29-31.

Key Words: Basidiomycetes, Russulales, Russulaceae, *Lactarius*, *L. mairei* var. *zonatus*.

Zusammenfassung: *Lactarius mairei* var. *zonatus* nach 32 Jahren in Deutschland wiedergefunden.

Summary: After 32 years *Lactarius mairei* var. *zonatus* has been found again in Germany.

Resumen: Recolección de *Lactarius mairei* var. *zonatus* 32 años después de su aparente extinción en Alemania.

In der Saison 1994 führten uns wiederholte Pilzwanderungen in das vor den Mauern von Kloster Dalheim gelegene Parkgelände, MTB 4419/1 (Kleinenberg), Ostwestfalen, 287 m NN. Das genannte Biotop liegt auf kalkhaltigem Untergrund und ist bestückt mit mehrere 100 Jahre alten Eichen, alten Eschen und eingestreuten Hainbuchen - ökologische Verhältnisse, die interessante Pilzfunde erwarten lassen. Der Boden ist offensichtlich oberflächlich versauert und mit Gras bewachsen, welches in unregelmäßigen Zeitabständen von Schafen kurz gehalten wird, die nach Aussage des betreuenden Schäfers gern die dort wachsenden Pilze fressen! Dem offenen Gelände bietet lediglich die an der Ostseite befindliche Klostermauer einen begrenzten Windschutz. Die geschilderten Verhältnisse führen, in Verbindung mit warmen Sommern, zur mehr oder weniger schnellen und leichten Austrocknung des Biotops. Demzufolge kommt es nur bei ausreichenden Niederschlägen zur Pilzfruktifikation. Überdies ließ sich unsere Vermutung, daß Herbizide zum Einsatz kommen, nicht bestätigen.

Die warme, windreiche und trockene Sommerwitterung 1994 war des-

halb sicherlich Ursache für die zu der Jahreszeit nur spärlichen Pilzfunde am Ort. Die Situation verbesserte sich dann allerdings im Spätsommer und im Frühherbst. Es stellte sich ein durchaus akzeptables Pilzwachstum ein. Unter den bemerkenswerten Funden ist insbesondere der eines seit 1962 in Deutschland (West) nicht mehr festgestellten Milchlings erwähnenswert: *Lactarius mairei* Malencon var. *zonatus* Pearson, je zwei Fruchtkörper am 10.9. und 17.9., an nahezu derselben Stelle, im Wurzelbereich einer Eiche. Die Bestimmung gelang den Autoren mit Hilfe der einschlägigen Literatur, vor allem durch eine Publikation in der Zeitschrift für Pilzkunde (1963) von EINHELLINGER, der unsere Bestimmung als richtig bestätigte.

Die von uns festgestellten charakteristischen Merkmale seien nachfolgend wiedergegeben:

Hut: 6 bzw. 4,8 cm im Durchmesser, in der Mitte niedergedrückt, Farbe orangeflich-ocker, in der Hutmitte etwa Methuen M 4 A 2-3 bzw. schmutzig ockerlich, etwa Methuen M 5 A 4-5. Der Rand präsentiert sich eingerollt, die Hutbekleidung ist filzig ange-drückt, hutrandwärts allmählich in Zotten übergehend, die bei Liegenlassen deutlich bräunen, ein Merkmal, das den Pilz von seinen Nachbararten unterscheidet. Von den zwei am 10.9. gefundenen Fruchtkörpern war einer gezont, der andere hingegen ungezont. Das Merkmal der Zonierung ist offensichtlich nicht konstant, wie sich bei Betrachtung unseres Fundes und der Abbildung 510 in MARCHAND/6 ergibt. Zwischen unserem Fund und der MARCHAND-Abbildung sind kaum farbliche Abweichungen feststellbar. Anders bei RYMAN & HOLMASEN: die oberen zwei Fruchtkörper auf S. 561 lassen leichte Grüntöne erkennen.

Lamellen: angeheftet, nicht am Stiel herablaufend, orangeflich-ocker, etwa Methuen M 5 A 3.

Stiel: 3,5 bzw. 3 cm lang und 1,5 bzw. 1,3 cm im Durchmesser, an der Basis zugespitzt und ohne Gruben, Oberflächenstielfarbe nach Methuen etwa M 5 A 3-4. Stielfleisch weiß, Rinde hellorangeflich-ocker. Im ganzen Pilz keine rosa Farbtöne!

Milch: weiß und so bleibend, allenfalls mit leicht cremelichen Schimmer beim Eintrocknen. Losgelöst vom Fleisch und nach Zugabe von KOH verfärbt sie sich nicht, in Verbindung mit dem Fleisch hingegen orangeflich.

Geruch: herb. **Geschmack:** scharf.

Sporenpulver: hellbeige.

Mikroskopie der Sporen: Die Ornamentation entspricht etwa

der zu Nr. 510 in MARCHAND/6, unregelmäßig netzmaschig. Die beiden anhand der in den Zotten hängenden Sporen festgestellten Abmessungen betragen: 6,4-8,1 x 5,5-6,5(-6,8) µm. MARCHAND (6:216) gibt (6,2) 7,5-8,0 x 5,6-6,2 µm an.

Die am 10.9. gefundenen Fruchtkörper wurden EINHELLINGER, die vom 17.9. KRIEGLSTEINER als Belegmaterial überlassen. Nach KRIEGLSTEINER (1991) ist diese Art bis zur Publikation der Kartierung lediglich aus dem Saarland, dem südlichen Schwarzwald und dem Münchener Raum (1962) gemeldet worden. Es handelt sich bei dieser südlichen, wärmeliebenden Art (z.B. aus Marokko berichtet) offensichtlich um den Erstfund in Deutschland/West nördlich von Mosel und Main. Die Vermutung, der Pilz sei ausgestorben - M. BON: "Das einzige bekannte deutsche Vorkommen (im Saarland) ist erloschen" - ist damit nicht bestätigt. Man sollte in den kommenden Jahren darauf achten, ob der Pilz auch an anderen Orten erscheint. Im Hinblick auf die warmen Sommer der letzten Jahre und bei Fortsetzung dieser Tendenz ist durchaus mit der Möglichkeit zu rechnen, weitere Fundstellen dieses Pilzes zu entdecken. Hierbei ist sein mögliches Wachstum zwischen Gras Ursache dafür, daß er vielleicht übersehen wurde.

Unser bester Dank geht an Herrn A. EINHELLINGER/München für die Überprüfung der Bestimmung.

Literatur

- Bon, M. (1988) - Pareys Buch der Pilze, S. 82.
- Einhellinger, A. (1963) - *Lactarius mairei* Malencon var. *zonatus* Pearson, ein für Deutschland neuer Milchling. Zeitschrift für Pilzkunde 29/3-4:101-104.
- Kornerup, A. & J.H. Wanscher (1978) - Methuen handbook of color.
- Krieglsteiner, G.J. (1991) - Verbreitungsatlas der Großpilze Deutschlands (West). Band 1: Ständerpilze. Teil A: Nichtblätterpilze. Nr. 533.
- Marchand, A. (1980) - Champignons du nord et du midi, 6:24 und 6:215-216.
- Michael, E., B. Hennig & H. Kreisel (1983) - Handbuch für Pilzfreunde V:140-141.
- Neuhoff, W. (1956) - Die Milchlinge, S. 101.
- Ryman, S. & I. Holmasen (1992) - Pilze, S. 561.
- Schilling, A. (1991) - Register - Zusammenstellung von Pilzbeschreibungen aus Zeitschriften. 3. Auflage.

Tomentella sublilacina Wakef.

Weinbraunes Filzgewebe

MICHAEL PILOT

Kaningarten 5A

D-37120 Eddigehausen

T. sublilacina (bei SKOVSTED als T. fusca beschrieben) ist unsere weitaus häufigste Tomentella-Art. Es ist daher verwunderlich, daß m.W. noch keine Farabbildung publiziert wurde. Mehr als die Hälfte aller Tomentella-Funde (und hiermit danke ich Harald OSTROW für die Leihgabe von ca. 100 Exsikkaten) konnten T. sublilacina zugeordnet werden. Aufgrund der Variation in der Fruchtkörperfarbe ließen sich wohl mehrere Formen beschreiben, doch ist dies meiner Meinung eine Witterungs- und Altersbedingtheit. Nur in jungen Pilzen läßt sich noch ein weißer Rand erkennen, auf dem das Gewebe verankert ist; meistens findet man dies bereits vom rotbraunen Hymenium überwachsen.

Die umfangreiche Literaturliste soll ermutigen, sich mit dieser Gattung zu beschäftigen. Frau MASER, Leonberg, danke ich für die damalige Hilfe bei der Einarbeitung in die Gattung Tomentella.

Beschreibung:

Fruchtkörper: etwa 200 µm dick, braunviolett, rotbraun, weinbraun, jung mit weißer bis gelblicher Randzone, spinnwebig dünn bis locker filzig, glatt, leicht abwischbar oder ablösbar.

Hyphen: 4-8 µm, mit Schnallen, in der Nähe des Substrates hyalin bis gelbbraun, etwas dickwandig, die darüber liegenden Hyphen des Hymeniums dünnwandig, sonst ähnlich, etwas mehr verzweigt, manchmal angeschwollen bis 10 µm.

Basidien: 40-70 x 8-12 µm, clavat.

Sporen: 7-10 µm, unregelmäßig rundlich und gelappt; braun, braunrot; igelstachelig im Vergleich zu nadel- oder spitzstachelig.

Vorkommen: Dieser Fund an Fagus, MTB 4425/4, Westerberg, 21.9.88. Weitere Funde an Laub- und Nadelholz, ohne erkennbare Präferenz für ein bestimmtes Substrat.

Synoptischer Schlüssel zu Tomentella

Gattungsdiagnose: Fruchtkörper weißlich, ocker, braun, braunviolett; spinnwebig dünn bis membranös, sehr selten dickhäutig, glatt bis warzig. Hyphen mit Schnallen, bei einigen Arten nur wenige im Subiculum, gelblich bis braun, oft mit Basalhyphenbündeln. Sporen unregelmäßig, gelappt, selten regelmäßig geformt, globos, subglobos bis elliptisch. Oberfläche echinulat, seltener warzig. Bei einigen Arten Zystiden.

Frk. dickhäutig: 6

Generative Hyphen ohne Schnallen, zumindest an den Basidien: 1 - 10

Generative Hyphen mit Schnallen: (4) 11-67

Mit Zystiden: 1 11-19

Zystiden apikal zugespitzt: 16

Mit 1-2 µm breiten, schnallenlosen Skeletthyphen: 20-25

Basidien sehr groß: 62

Sporen warzig: 9 11 23 26

igelstachelig: 2 3 11-22 24 25 27-67

Stacheln oft dichotom verzweigt: 1 23

gelappt: 1 11 12 15-17 19 24 25 50-67

mehrheitlich globos bis breit elliptisch (nie gelappt):

3-6 27-49

länglich, unregelmäßig: 9 14

länglich, regelmäßig: 32

globos, unregelmäßig: 1 2 10-17 19 24 25

globos, regelmäßig: 33-49

hellgelb, in KOH blau bis purpurn: 26

klein, $\emptyset < 7 \mu\text{m}$: 9 10 20-23 26-35 50 51

$\emptyset > 6 < 8 \mu\text{m}$: 1 ? 11 13 14 16-18 43-45 52-60

$\emptyset > 8 \mu\text{m}$: 1-7 11-15 19 24 25 36-42 46-49

61-67

[= Artenkomplex

1 fibrosa	5 alutaceoconbrina	9 cyanea
2 badia	6 fuscocinerea	10 wakefieldiae
3 caesiocinerea	7 brunneaforma	11 subtestacea
4 litschaueri	8 montanensis	12 atroaerologica

- | | | | |
|----|---------------------------|----|---------------------------------|
| 13 | <i>pilosa</i> | 41 | <i>brevispina</i> |
| 14 | <i>muricata</i> | 42 | <i>pellicularioides</i> |
| 15 | <i>pirolae</i> | 43 | <i>ellisi</i> |
| 16 | <i>galzini</i> | 44 | <i>pilati</i> |
| 17 | <i>viridula</i> | 45 | <i>lapida</i> |
| 18 | <i>subclavigera</i> | 46 | <i>vesiculosa</i> |
| 19 | <i>clavigera</i> | 47 | <i>kootenaiensis</i> |
| 20 | <i>brunneorufa</i> | 48 | <i>viridescens</i> |
| 21 | <i>callicola</i> | 49 | <i>atramentaria</i> |
| 22 | <i>Guemeri</i> | 50 | <i>aurantiaca</i> |
| 23 | <i>crinalis</i> | 51 | <i>subcinerascens</i> |
| 24 | <i>ferruginea</i> | 52 | <i>lateritia</i> |
| 25 | <i>umbrinospora</i> | 53 | <i>bicolor</i> |
| 26 | <i>chlorina</i> | 54 | <i>rubiginosa</i> |
| 27 | <i>fraseri</i> | 55 | <i>botryoides</i> |
| 28 | <i>ferruginella</i> | 56 | <i>punicea (griseoviolacea)</i> |
| 29 | <i>molybdaea</i> | 57 | <i>puberula</i> |
| 30 | <i>cinerascens</i> | 58 | <i>rhodophaea</i> |
| 31 | <i>donki</i> | 59 | <i>nitellina</i> |
| 32 | <i>neobourdoti</i> | 60 | <i>carbonaria</i> |
| 33 | <i>rufobrunnea</i> | 61 | <i>sublilacina</i> |
| 34 | <i>griseoumbriana</i> | 62 | <i>terrestris</i> |
| 35 | <i>subalpina</i> | 63 | <i>fuscoferruginosa</i> |
| 36 | <i>stuposa (ruttneri)</i> | 64 | <i>italica</i> |
| 37 | <i>bresadolae</i> | 65 | <i>olivascens</i> |
| 38 | <i>ramosissima</i> | 66 | <i>coerulea</i> |
| 39 | <i>bryophila</i> | 67 | <i>epigaea</i> |
| 40 | <i>asperula</i> | | |

Ein Farbbild nach Farbodia von M. PILOT befindet sich in der Mitte dieses Mitteilungsblattes.

Literatur:

- Bourdot, H. & A. Galzin (1924) - Hymenomycetes de France. Phylacteries. Bull.Soc.mycol.Fr. 40:105-162.
 - (1928) - Hymenomycetes de France. 761p.
- Breitenbach, J. & F. Kränzlin (1986) - Pilze der Schweiz 2. Nichtblätterpilze. Luzern. S. 212-216.
- Bresadola, G. (1897) - Hymenomycetes Hungarici Kmetiani. Atti. I.R. Acad. roveret. Sci. III, 3:66-117.
 - (1903) - Fungi Polonici, Annls.mycol. 1:65-121.
- Brinkmann, W. (1916) - Beiträge zur Kenntnis der westfälischen Pilze. 1. Die Thelephoreen Westfalens. Jahresber.Westf.Prov. - Ver.Wiss. u.Kunst (Bot.Sekt.) f.d.Rechnungsj. 1915/16, 7-50.
- Burt, E.A. (1916) - The Thelephoraceae of North America VI. Ann. Miss.Bot.Gard. 3:203-241.
 - (1926) - The Thelephoraceae of North America XV. Ann. Miss. Bot.Gard. 13:173-354.
- Christiansen, M.P. (1960) - Danish Resupinate Fungi. Dansk.Bot. Ark. 19:57-388.
- Cunningham, G.H. (1953) - The Thelephoraceae of New Zealand. Proc. Linn.Soc.N.S.W. 77:279 ff.
 - (1963) - The Thelephoraceae of Australia and New Zealand. Deptm.sc.a.indust.research.Bull. 145:228-239.
- Doll, R. (1978) - Bemerkenswerte Arten der Gattung Tomentella Pat. Ceska Mycol. 32:246-248.
 - (1980) - Bemerkenswerte Arten der Gattung Tomentella. Boletus 4:53-56.
- Höhnel, F. von & V. Litschauer (1906-1907) - Beiträge zur Kenntnis der Corticiaceen.Siber.Akad.Wiss. Wien, Math.-Nat.Kl. 115: 1549-1620; 118:739-852; 117:1081-1124.
- Jaap, O. (1922) - Weitere Beiträge zur Pilzflora von Trignitz in der Prignitz. Vorsch.Bot.Ver.Prov.Brandenb. 64:1-60.
- Jackson, H.S. (1948) - Studies of Canadian Thelephoraceae. II. Can.J.Res., Sect.C, Bot.Sci. 28:143-157.
- Jülich, W. & J.A. Stalpers (1980) - The resupinate non-poroid Aphyllorph. of the temperate northern hemisphere. Ver.koninkl. nederl.Akad.Wetensch.Afd.Natuurkunde, 2:74.
- Larsen, M.J. (1968) - Tomentelloid fungi of North America. Techn. Publ. No. 93, State Univ. Syracuse, New York.

- (1974) - A contribution to the taxonomy of the genus *Tomentella*. *Mycol.Mem.* 4:1-145.
- Litschauer, V. (1939) - Beitrag zur Kenntnis der resupinaten Phylacteriaceen von Südserbien. *Bull.Soc.Sci.Skopje* 20:13-22.
- (1941) - Über einige *Tomentella*-Arten aus Schweden und Mazedonien. *Ann.Mycol.* 39:360-378.
- (1939) - Ein Beitrag zur Kenntnis der Basidiomyceten der Umgebung des Lunzer Sees in Niederdonau. *Oest.Bot.Zeitschr.* 88:104-147.
- Maser, H. in Krieglsteiner, G.J. (1991) - Neue, seltene, kritische Makromyzeten. XIII. *Z.Mycol.* 57(1):42-48.
- Nikolajeva, T.L. (1968) - The genus *Caldesiella*. *Mycol.Phytopath.* 2:198-202.
- Parmasto, E. (1968) - *Conspectus Systematis Corticiacearum*. *Inst. Zoo.Bot.Acad.Sci.R.P.S.S. Estonicae. Tartu.*
- Rogers, D.P. & H.S. Jackson (1943) - Notes on the synonym of some North American Thelephoraceae. *Farlowia* 1:263-328.
- Schmid-Heckel, H. (1985) - Zur Kenntnis der Pilze in den nördlichen Kalkalpen. *Forschungsber.* 8:87-68.
- (1988) - 15:69-71.
- Skovsted, A. (1950) - The Thelephoraceae of Denmark. I. The genus *Tomentella*. *Compt.Rend.Lab.Carlsb.ser.Physiol.* 25:1-34.
- Surcek, M. (1958) - Contribution to the taxonomy of the resupinate Thelephoraceous Fungi. *Ceska Mykol.* 12:66-77.
- (1960) - *Tomentelloideae Cechoslovakiae*. *Sydowia* 14:170-245.
- Telleria, M.T. (1990) - Annotated list of the Corticiaceae. *Bibliotheca Mycologica* 135:105-110.
- Wakefield, E.M. (1966) - Some extra european species of *Tomentella*. *Trans.Brit.Mycol.Soc.* 49:357-362.
- (1969) - *Tomentelloideae in the British Isles*. *Trans.Brit. Mycol.Soc.* 53:161-206.
- Nachtrag:
- Stalpers, J.A. (1993) - The Aphylophoraceous Fungi I. Keys to the species of the Thelephorales (*Tomentella* p. 74-98). *Studies in Mycology*, No. 35.



Entoloma scabiosum

Foto: F. Kasperek



Tomentella sublilacina

Foto: M. Pilot



Lyophyllum tylicolor

Foto: F. Kasperek



Hygrocybe paraceracea

Foto: H. D. Zehfuß

Die Korallenpilze der Untergattung *Echinoramaria* innerhalb der BRD

J. Christan
Lange Feldstr. 7
85435 Erding

Christan, J. (1994) - Die Korallenpilze der Untergattung *Echinoramaria* innerhalb der BRD,
APN 13(1):37-41.

Key Words: *Basidiomycetes*, *Ramariaceae*: *Ramaria abietina* (Pers. : Fr.) Quél., *Ramaria broomeii* (Cott. & Wakef.) Petersen, *Ramaria curta* (Fr.) Schild, *Ramaria decurrens* (Pers.) Petersen, *Ramaria eumorpha* (Karst.) Corner, *Ramaria flaccida* (Fr.) Bourdot, *Ramaria myceliosa* (Peck) Corner, *Ramaria ochracea* (Bres.) Corner, *Ramaria roellinii* Schild, *Ramaria subdecurrens* (Coker) Corner, *Ramaria vinaceipes* Schild.

Zusammenfassung: Die in der BRD vorkommenden Arten der Untergattung *Echinoramaria* werden kurz vorgestellt und aufgelistet.

Summary: The species of the subgenus *Echinoramaria*, which are to be found in the BRD, are briefly presented and listed.

Auf den diesjährigen Tagungen konnten Aufsammlungen von verschiedenen stachelsporigen Arten der Untergattung *Echinoramaria* betrachtet werden. Leider wurde auch hier wieder die Scheu vor der Gattung *Ramaria* offensichtlich, die häufig aus mangelnden Funden, aber vor allem auch durch fehlende oder unvollständige Schlüssel in der Literatur hervorgerufen wird. Die Arten der Untergattung *Echinoramaria* wachsen bevorzugt in der Laub- und Nadelstreu sowie geleg. an vermoderndem Holz; sie scheinen auch nicht so kalkliebend zu sein wie die großen, fleischigen Arten aus der Sektion *Laeticolora* (*R. flava*, *R. aurea* ...) und sind somit in der BRD sicherlich weiter verbreitet, als man derzeit annimmt.

Durch meine langjährigen Funde und die intensiven Gespräche mit E. SCHILD möchte ich an dieser Stelle die in der BRD vorkommenden Arten aus der Untergattung *Echinoramaria* kurz vorstellen. Das heißt, es handelt sich um jene kleinen bis mittelgroßen Arten mit ± hell- bis dunkelgelben, strohgelben, ockernen, ockerbraunen bis orangefichen oder zimtbraunen sowie oliven, grünlichen bis blaugrünen oder olivgrauen, braungrauen bis schwärzlichen Farben der Frk., die zudem ein stacheliges bis höckeriges Sporenornament aufweisen.

Zugrunde liegen die Ausführungen aus dem Verbreitungsatlas der Großpilze Deutschlands (West) von G. J. KRIEGLSTEINER (1991), die einen vorläufigen, verständlicherweise noch stark unterkartierte Überblick zu dem damaligen Stand darstellen. Es handelt sich dabei um die Arten *R. abietina*, *R. curta*, *R. decurrens*, *R. eumorpha*, *R. flaccida*, *R. ochracea*, *R. roellinii* sowie *R. vinaceipes*, hinzu kommen *R. broomei*, *R. myceliosa* und *R. subdecurrens*. Im weiteren möchte ich bei den einzelnen Arten nur kurz die charakteristischen Merkmale vorstellen. Angaben sind bei den meisten Arten aus verschiedenen Veröffentlichungen von SCHILD (1978, 1990, 1994), EINHÄLLINGER (1969), BESI et al. (1982) und CHRISTAN (1994) entnommen, sowie aus Aufzeichnungen eigener Funde.

Ramaria abietina (Pers. : Fr.) Quél.

Frk. meist unter Nadelbäumen (*Picea*) aber auch unter versch. Laubbäumen, 15-70 mm hoch und 15-50 mm breit, zart ockeroliv bis kräftig oliv, olivgrün bis schmutzig blaugrün, gelegentlich ± ockern und nur allmählich von unten herauf langsam oliv werdend, so daß die Astspitzen vorübergehend ockergelblich abgesetzt sind. Selten einmal erst beim Trocknen oliv bis grünlich werdend.

Sporen (5,2) 5,5-9,5 (10) x 2,9-4,4 (4,7) µm, mit isoliertem, stumpfstacheligem bis warzig-höckerigem Ornament.

Verbreitung: häufig.

Ramaria broomei (Cott. & Wakef.) Petersen

= *Ramaria nigrescens* (Brinkmann) Donk

Frk. auf ungedüngten Heidewiesen wachsend, 45-70 mm hoch und 15-35 mm breit, kleinere junge Äste zunächst goldgelb, dann olivocker bis grauocker, im Alter zunehmend schwärzend bis schwarz beim Trocknen, Astspitzen länger goldgelb-orangelich bis braunorange bleibend. Hymenium auf Druck dunkelweinbraun verfärbend.

Sporen groß, 12,3-19 x 4-7 µm, mit unregelmäßigem, warzigem und bis zu 3 µm langem, spitzig-stacheligem Ornament. Basidien 2-sporig.

Verbreitung: sehr selten, scheint seit 1981 nicht mehr nachgewiesen worden zu sein, ist aber durch die geringe Bearbeitung der Gattung nicht repräsentativ.

Ramaria curta (Fries) Schild

= *Ramaria pusilla* (Peck) Corner

Frk. wachsen unter verschiedenen Laub- und Nadelbäumen (*Picea*, *Pinus*, *Cedrus*, *Juniperus*, *Quercus*, *Alnus*), 15-55 (75) mm hoch und 10-25 mm breit, blaßcreme gelb, blaßgelb, blaß-dottergelblich bis hellockergelb oder helleremeocker, schon jung mit einem Hauch grünlich-bis olivgelb. Im Alter zunehmend mehr olivocker oder cremeockeroliv, trüb senfgrünlich bis olivgrün, selten zeigt sich der olive Einschlag erst beim Eintrocknen, am Exsikkat immer mit olivem Beiton, Stiel und z.T. auch in den Ästen auf Druck bräunlichpurpur bis weinrötlich anlaufend.

Sporen sehr klein, (3,2) 3,7-6,4 (6,7) x (2) 2,2-3,7 µm, mit feinem, gut sichtbarem, stacheligem Ornament.

Verbreitung: derzeit noch als selten anzusehen, siehe auch unter *R. myceliosa*.

Ramaria decurrens (Pers.) Petersen

Frk. wachsen unter verschiedenen Laubbäumen und unter *Cedrus*, 50-100 mm hoch und 20-55 mm breit, hell creme-gelbocker bis satt cremeocker bis orangeockerlich, am Stiel manchmal braun-purpur anlaufend, vor allem auf Druck, alternde Frk. haben gelegentlich olive Beitöne, an den Exsikkaten stellt sich meist ein Ockeroliv bis schmutzig Olivgrün ein, später bis olivtabakraun.

Sporen (4,6) 4,8-6,9 (7,4) x 2,8-4,2 (4,4) µm, mit stacheligem Ornament.

Verbreitung: selten.

Ramaria eumorpha (Karst.) Corner

= *R. invalii* (Cott. & Wakef.) Donk

= *R. corrugata* (Karst.) Schild

[Die Nomenklatur ist nur vorläufig, da *R. corrugata* wahrscheinlich der älteste Name ist.]

Frk. in verschiedenen Nadel- und Mischwäldern, meist unter *Pinus*, *Picea* und *Larix*, 40-75 mm hoch und bis 50 mm breit, jung ± ockergelb, dann gelbocker bis ocker, im Alter an manchen Stellen etwas bräunend; Rhizoiden gelblich. Fleisch mit KOH im Schnitt vorübergehend rosarot verfärbend, das bei durchwässerten Frk. sehr schwach ausgeprägt sein kann. Diese Reaktion ist häufig noch am Exsikkat zu sehen.

Sporen (5,6) 6-10 (10,5) x (2,8) 3-4,8 µm, Ornament mit bis zu 1,5 µm hohen Stacheln.

Verbreitung: häufig.

Ramaria flaccida (Fr.) Bourdot

Frk. wachsen in Nadelwäldern, vor allem in der Nadelstreu bei *Picea*, 20-50 mm hoch und 10-20 mm breit, jung hell strohgelb bis blaß gelb, im Alter zunehmend ockergelb bis ocker, Rhizoiden weiß.

Sporen (4,8) 5,1-8,8 (9,4) x 2,8-4,3 (4,5) µm, stacheliges Ornament meist nur bis 0,8 µm.

Verbreitung: sehr häufig.

Ramaria myceliosa (Peck) Corner

Frk. wachsen in Nadelwäldern bei *Pinus* und *Picea*, in der Nadelstreu oder am Übergang zu sandigen Wegrändern, 10-30 mm hoch, 5-15 mm breit, mit zarten, manchmal filigranen Ästchen, jung hellockergelb, blaß creme gelb mit z.T. helleren Astspitzen, beim Ausreifen mehr ockergelb bis bräunlichgelb, mit gelegentlich orangeflichem Ton, vor allem in den Astspitzen, im Alter gerne orangebräunlich bis weinbräunlich, Stieloberflächen bei Druck weinbraun oder purpurbraun bis in den weißen Mycelfilz.

Sporen sehr klein, 3,2-6 x 2-3,7 (4) µm, mit feinem aber gut sichtbarem, stacheligem Ornament.

Verbreitung: nicht häufig, noch zu unerforscht, da es Verwechslungen mit der sehr ähnlichen aber ± oliv gefärbten *R. curta* gibt.

Ramaria ochracea (Bres.) Corner

Frk. wachsen auf moderigen Holzstrünken oder Holzfragmenten, vermutlich nur an Laubholz, 40-60 (80) mm hoch, 20-50 (75) mm breit, jung schon am ganzen Frk. hell ockerfarben, später satter ocker, ohne Gelb, auf Druck oder Verletzung nicht verfärbend.

Sporen sehr klein, (3,8) 4-6 (6,4) x 2,7-3,8 (4) µm, mit stacheligem Ornament.

Verbreitung: sehr selten, in der BRD nur ein einziger Fund nachgewiesen.

Ramaria roellinii Schild

Frk. wachsen auf dem Boden von Steppenheiden, Halbtrockenrasen, mit Moosen, klein, 12-30 (35) mm hoch, 7-20 (24) mm breit, mit feinen Ästchen, an manchen Teilstücken flachgedrückt. Charakteristisch sind die oft stumpf breitgedrückten Astenden, jung meist ockergelb, dabei häufig in den Astenden heller, im Alter zunehmend gelbocker, cremeocker bis zart orangeockerlich, von unten herauf gelbbraunlich-gelbbraun bis ockerbraun, im Exsikkat meist mit olivem Beiton. Im Hymenium mit KOH 5% ± hellchokoladebraun, je nach Feuchtegehalt der Frk. mit purpur-tintenrotbraunem Beiton.

Sporen 5-8 (8,8) x 3-4,5 (4,8) µm, mit dichten und nur 0,2-0,4 µm kurzen Stacheln.

Verbreitung: sehr selten.

Ramaria abietina (Pers.: Fr.) Quél.

Frk. meist unter Nadelbäumen (*Picea*) aber auch unter versch. Laubbäumen, 15-70 mm hoch und 15-50 mm breit, zart ockeroliv bis kräftig oliv, olivgrün bis schmutzig blaugrün, gelegentlich \pm ockern und nur allmählich von unten herauf langsam oliv werdend, so daß die Astspitzen vorübergehend ockergelblich abgesetzt sind. Selten einmal erst beim Trocknen oliv bis grünlich werdend.

Sporen (5,2) 5,5-9,5 (10) x 2,9-4,4 (4,7) μm , mit isoliertem, stumpfstacheligem bis warzig-höckerigem Ornament.

Verbreitung: häufig.

Ramaria broomei (Cott. & Wakef.) Petersen

= *Ramaria nigrescens* (Brinkmann) Donk

Frk. auf ungedüngten Heidewiesen wachsend, 45-70 mm hoch und 15-35 mm breit, kleinere junge Äste zunächst goldgelb, dann olivocker bis grauocker, im Alter zunehmend schwärzend bis schwarz beim Trocknen, Astspitzen länger goldgelb-orangelich bis braunorange bleibend. Hymenium auf Druck dunkelweinbraun verfärbend.

Sporen groß, 12,3-19 x 4-7 μm , mit unregelmäßigem, warzigem und bis zu 3 μm langem, spitzig-stacheligem Ornament. Basidien 2-sporig.

Verbreitung: sehr selten, scheint seit 1981 nicht mehr nachgewiesen worden zu sein, ist aber durch die geringe Bearbeitung der Gattung nicht repräsentativ.

Ramaria curta (Fries) Schild

= *Ramaria pusilla* (Peck) Corner

Frk. wachsen unter verschiedenen Laub- und Nadelbäumen (*Picea*, *Pinus*, *Cedrus*, *Juniperus*, *Quercus*, *Alnus*), 15-55 (75) mm hoch und 10-25 mm breit, blaßcreme- bis blaßgelb, blaß-dottergelblich bis hellocker- bis hellcremeocker, schon jung mit einem Hauch grünlich- bis olivgelb. Im Alter zunehmend mehr olivocker oder cremeockeroliv, trüb senfgrünlich bis olivgrün, selten zeigt sich der olive Einschlag erst beim Eintrocknen, am Exsikkat immer mit olivem Beiton, Stiel und z.T. auch in den Ästen auf Druck bräunlichpurpurn bis weinrötlich anlaufend.

Sporen sehr klein, (3,2) 3,7-6,4 (6,7) x (2) 2,2-3,7 μm , mit feinem, gut sichtbarem, stacheligem Ornament.

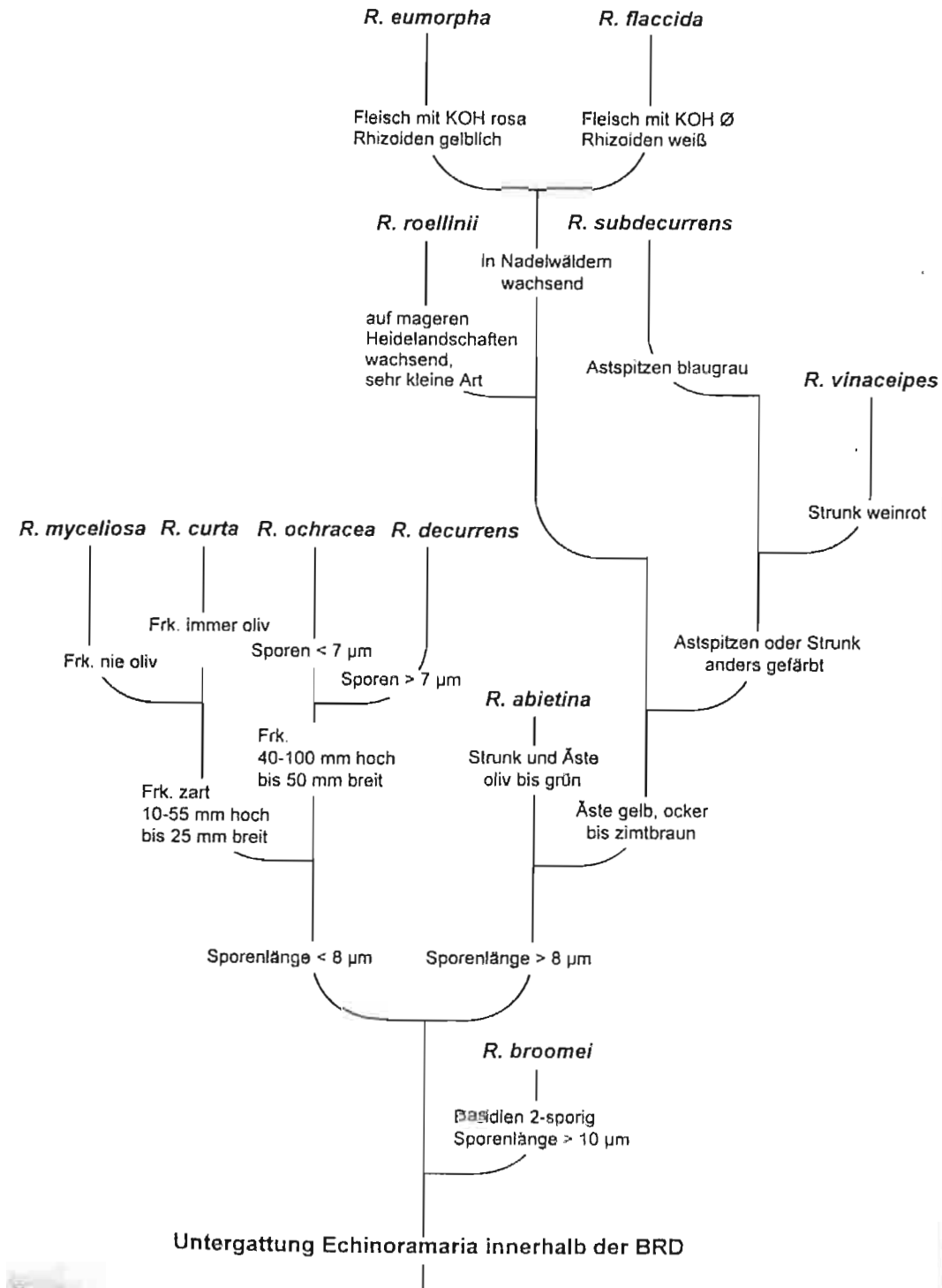
Verbreitung: derzeit noch als selten anzusehen, siehe auch unter *R. myceliosa*.

Ramaria decurrens (Pers.) Petersen

Frk. wachsen unter verschiedenen Laubbäumen und unter *Cedrus*, 50-100 mm hoch und 20-55 mm breit, hell creme-gelbocker bis satt cremeocker bis orangeockerlich, am Stiel manchmal braun-purpurn anlaufend, vor allem auf Druck, alternde Frk. haben gelegentlich olive Beitöne, an den Exsikkaten stellt sich meist ein Ockeroliv bis schmutzig Olivgrün ein, später bis olivtabakbraun.

Sporen (4) 4,4-7,6 (7,8) x 2,4-4,2 (4,4) μm , mit stacheligem Ornament.

Verbreitung: selten.



Diskussion um Saftlinge oder ist Hygrocybe paraceracea Bon eine gute Art?

HANS D. ZEHFUSS
Waldstraße 11
D-66053 Pirmasens

Bei dem geselligen Abend in der Dahnner Hütte des Pfälzerwaldvereins, anlässlich der Jahrestagung 1994 der DGfM in Dahn/Pfalz, legte H. BENDER (Mönchengladbach) eine Kollektion Saftlinge vor, die er und seine Frau tagsüber auf der Hups (das ist eine alte Viehtrift zwischen dem Ort Fischbach und seiner Annexe Petersbächel), nahe der französischen Grenze, gesammelt hatten. Soviel ich davon mitbekam, wurden die Pilze, angestrahlt mit einer Taschenlampe, von einem Kreis illustrierter Mykologen ausreichend begutachtet, ohne daß man einen Namen zu hören bekam. Ich hielt mich dabei bewußt zurück. Tags darauf unternahm BENDER mit dem Ehepaar KRAUCH aus Wünnenberg eine weitere Begehung dieses Gebietes, wobei der gleiche Pilz, neben anderen interessanten Saftlingen, wieder in größerer Anzahl gefunden wurde. Ein Teil dieser Aufsammlungen gelangte einen Tag später an mich. Flugs fuhr ich zu der Stelle, um mir die Sache einmal näher anzusehen, zumal KRAUCHs und ich ganz in der Nähe zu einer Moortäublings-Exkursion unterwegs gewesen waren. Hierbei entstand die beigegegebene Aufnahme. Auf der jetzt wieder gemähten alten Grasfläche standen um die hundert Fruchtkörper der fraglichen Art in allen Farbübergängen von weißlich ausgebläßt, sonst hell zitronengelb bis zu kräftig orangerot.

Der Pilz an sich ist mir von anderen, ähnlichen Fundstellen im Gebiet lange bekannt - besser müßte ich sagen "die Pilze", denn ich glaubte bislang darin mehrere Arten zu sehen, zumal ich bisher immer einmal hell zitronengelbliche, dann mal wieder blaß orangefleckige auf gelber Grundfarbe oder orangerote mit mehr oder weniger intensiver Tönung gefunden hatte. Immer wieder mit der MOSERSchen Bestimmungsflora vorgenommene Bestimmungsversuche führten zwar zu einem Ziel, besser gesagt zu Zielen - nicht verwunderlich bei dieser breiten Farbskala der Art - jedoch blieb immer eine Restunsicherheit. Einmal waren es Färbung, Tönung oder Klebrigkeit, dann die Lamellenhaftung, dann waren es Sporengröße oder -form, was nicht so recht passen wollte. Nebenbei gesagt, ich bin heute der Meinung, daß man mit diesem Bestimmungsbuch kaum Saftlinge richtig bestimmen kann, zumindest nicht die Arten aus der

hier in Frage kommenden Gruppe mit mehr oder weniger schleimigem Hut und Stiel und gleichzeitig mit gelben bis orangen Farben. Schleimig, klebrig oder nicht ist eine reine Witterungsfrage!

Gegen Ende 1993 erhielt ich aus dem IHW-Verlag (Eching) die von A. EINHELLINGER ins Deutsche übersetzte Arbeit "Hygrophoraceae" von M. BON, die ich nicht zuletzt wegen "meiner Saftlinge" bestellt hatte. Und in der Tat gelang es mir, damit zu einer Definition mit Bingham zu kommen, die auf meine Funde zutrifft: Hygrocybe paraceracea Bon. Obwohl ich sagen kann, daß die dort gemachten Angaben gut auf meine Funde passen, so will ich hier doch eine Kurzbeschreibung anführen.

A. Makroskopische Merkmale

Hutfarbe und -konsistenz: Von hell zitronengelb in allen Übergängen bis kräftig orangerot, hygrophan, ausgebläßt weißlich. Bei Feuchtigkeit deutlich schleimig, trocken wachsartig.

Hutgröße und -form: Bis 6 cm im Durchmesser reichend; in der Jugend halbkugelig, später stumpf-konisch, alt ausgebreitet mit leichtem Buckel.

Hutrand: Zunächst etwas abgeknickt; feucht deutlich gerieft, alt einreißend und sehr fragil.

Lamellenhaftung: Auf ganzer Breite angeheftet (jung) bis deutlich ausgebuchtet (alt); dicklich und etwas entfernt stehend; am Grund queraderig.

Lamellenfarbe: Blasser als der Hut, d.h. bei helleren, gelben Exemplaren weißlich, bei orangen am Grund gelborange mit Aufhellung gegen die Schneide.

Lamellenschneide: Erst glatt, später mehr oder weniger gekerbt.

Stielfarbe und -konsistenz: Färbung wie der Hut, aber immer heller. Bei Feuchtigkeit deutlich schmierig, sonst trocken; Basis weiß mit Myzelfilz.

Stielgröße und -dicke: Je nach dem umgebenden Gras bis zu 6 cm lang, Dicke bis 1 cm.

Stielform: Mehr oder weniger gleich dick, manchmal mit mittliger Längsrinne.

Fleisch: Wiederum je nach Hutfärbung mehr oder weniger weiß bis gelblich, mit orangefarbenem Eindringender Tönung im Hut; im Stiel weißlich-gelblich.

Geruch: BON nennt - falls wahrnehmbar! - einen krautigen oder an

Efeu anklingenden Geruch (?) der frischen Pilze.

Standort in unserem Falle: Ungedüngte Honiggras-Wiese auf schwach saurer Unterlage.

B. Mikroskopische Merkmale

Sporen: Oval, seltener auch eingeschnürt (variierend, ob durch Alter oder Fruchtkörper?). Maße: (6,5-)7-9(-9,5) x 4,5-5,5 µm.

Basidien: Längskeulig; 40-45 x 4-5 µm unten und 7-8 µm oben; meist 4-sporig, aber auch 2-sporig.

Zystiden: Keine gesehen, auch nicht an jungen Exemplaren.

Epikutis: Mit 3-4 µm breiten, gelifizierten Endhyphen, darunter ein Hypoderm mit deutlich breiteren Hyphen (bis ca. 10 µm).

Trama: Septen teilweise mit Schnallen.

Die makro- wie mikroskopischen Merkmale deuten auf eine nahe Verwandtschaft zu Hygrocybe obrussea (Fr.:Fr.) Wünsche (= H. quieta (Kuehn.) Sing.) hin. Die angegebenen Trennmerkmale sind vage. Einmal Anzahl und Häufigkeit eingeschnürter Sporen, dann lt. Definition und Skizze unterschiedliche Huthautmerkmale (die Huthaut-Skizzen in dem Buch von BON sind sehr auf die Auffassungen des Verfassers hin getrimmt, im Text herausgestellte Unterschiede kaum erkennbar!), und schließlich bleibt da noch der an Lactarius quietus anklingende Geruch, der ebenfalls nicht an allen Fruchtkörpern von H. obrussea vorkommt. Inwieweit diese aufgeführten "Inponderabilien" ausreichen, um eine neue Art zu kreieren, bleibt in das Ermessen des Autors gestellt.

Anmerkung

An Abbildungen gibt es meines Wissens in der Literatur eine ganze Menge, die auf das natürliche Erscheinungsbild dieses Pilzes in allen seinen Varianten hingedeutet werden könnten. Autorisierte Abbildungen auf der Farbtafel 38 von BON; "Hygrophoraceae", auch die Abbildung C auf der 2. Farbtafel (als H. obrussea) dieses Werks passen gut.

Ein Farbbild nach einem Farbdia des Verfassers befindet sich in der Mitte dieses Mitteilungsblattes.

GOLDGELBER ZITTERLING

Farbtupfer
im Januar
in Kontrast
zu Schwarz
und Weiß
von Baum
und Schnee

Ein Zitterling
in Orange
am gefallenem
Astwerk

Leuchtet
am toten Holz
das Leben
gebiert
in Starre
und Kälte
ringsum

MARIA GRÜN WALD

LAUBHOLZ-HÖRNLING

Kleine Flammen züngeln
hell am toten Holz
brechen leuchtend auf
aus Spalten und aus Rinden

Lodern goldengelb
am gefällten Baum
Farbenpracht vermischt
im Kelch des Herbstes

Nicht ein Regen
löscht das Feuer
die Wärme einer Sonne
vertreibt den Spuk

MARIA GRÜN WALD

Erste Untersuchungen über das Pilzvorkommen im NSG

"Hofermühle-Süd"

EWALD KAJAN

Maxstraße 9
D-47166 Duisburg

1. Lage, Größe, Topographie, Geologie:

Das NSG "Hofermühle-Süd" befindet sich im Bereich der Stadt Heiligenhaus, Kreis Mettmann, MTB 4607/43. Der höchste Punkt liegt im Südosten bei 145,3 m NN, der tiefste am Zugang in Teichnähe bei 104,5 m NN. Die NNO-SSW-Erstreckung beträgt ca. 460 m, die Breite in WNW-OSO-Erstreckung etwa 200 m. Das NSG ist ein im Jahre 1906 erschlossener Kalksteinbruch. Der durch den Abbau bedingte Hangabfall grenzt ihn deutlich vom Umland ab. Lediglich der außerhalb gelegene Bereich des Zehnthofbaches südwestlich des Bruches wurde in das NSG mit einbezogen. Die abgebauten und teilweise sehr reinen Dorper Massenkalk (max. 98 %) fanden in der niederrheinischen Eisenhüttenindustrie, im Baugewerbe und in der Landwirtschaft Verwendung. Der genaue Zeitpunkt der Aufgabe des Abbaus ist nicht bekannt. Er liegt etwa 50 Jahre zurück.

Die äußerlich meist hell oder dunkel grau bis schwärzlich gefärbten Dorper Massenkalk (Oberdevon) sind sehr fossilreich (Korallen, Brachiopoden). Die darunter befindliche, aus bräunlichen Mergeln bestehende Schicht führt gleichfalls so viele Fossilien, daß sie als "Korallenmergel" bezeichnet werden kann. Im Umfeld des NSG stehen in höheren Lagen fruchtbare bis sehr fruchtbare Böden aus Parabraunerden und Pseudogley, z.T. Gley-Parabraunerden an (pH-Werte 6,5-8,5). Sie entstanden aus Löß und z.T. über Geschiebelehm oder Hang- und Hochflächenlehm des Pleistozäns. Darunter finden sich Ton- und Schluffstein, Sand- oder Kalkstein (Karbon, Devon). An der Ostseite des Bruches werden bei starken Regenfällen immer wieder Bodenbestandteile der höher gelegenen Ackerflächen abgespült und gelangen durch das nach Westen abfallende Gelände in den Steinbruch. Durch diese Einspülungen hat sich auf der darunter befindlichen Berme (Abbauterrasse) bereits ein lehmiger Schwemmfächer ausgebildet. Erdige Rinnen zwischen den Felspartien mit teilweise auffälliger Gelbfärbung (Löß-Lehm) reichen bis auf die Steinbruchsohle. Diese besitzt im Untergrund

eine schluffige Lehmschicht von maximal 0,5 m Mächtigkeit, welche stellenweise eine schwache Staunässe bewirkt.

2. Groß- und Mikroklima:

Der niederbergische Raum, an dessen westlichem Anstiegssaum sich das NSG befindet, liegt klimatisch im Übergangsbereich des stark atlantisch geprägten Klimas Nordwestdeutschlands zum subatlantisch/subkontinental beeinflussten Klima Mitteleuropas. Die Temperaturmittel betragen im Januar + 1,1 °C und im Juni + 17,5 °C, d.h. die Winter sind mild und die Sommer relativ kühl. Die Jahresmitteltemperaturen bewegen sich um 9 °C. Die feuchten Luftmassen werden hauptsächlich von Westen herangeführt und am Anstieg des Niederbergischen Landes zum Abregnen gebracht, so daß die Niederschläge ca. 850-900 mm/Jahr betragen.

Die annähernd geschlossene Hohlform des Bruches im Talbereich des Angerbaches begünstigt eine erhöhte Nebelbildung und Luftfeuchtigkeit. Im südlichen Sohlenbereich, der zum größten Teil dicht mit Wald bestanden ist, kann das Mikroklima als feucht und kühl bezeichnet werden. Im Gegensatz hierzu gibt es im nördlichen Sohlenbereich und an der Ostflanke offene, stark besonnte Wiesenflächen, so daß hier im Sommerhalbjahr ein trockeneres und deutlich wärmeres Mikroklima herrscht, das sich auch in dem Vorkommen einiger hier angesiedelter Halbtrockenrasen-Arten widerspiegelt.

3. Vegetation:

Der Bruch Hofermühle-Süd ist ein sehr schönes Beispiel für eine Biotop-Vielfalt auf engstem Raum. Folgende Vegetationstypen haben sich hier gebildet, wenngleich stellenweise nur relikthaft entwickelt und gestört:

- Efeureicher Mischwald mit Esche, Süßkirsche und Hainbuche;
- Hainbuchen-Eichen-Wald;
- Goldnessel- und Efeureicher Eschen-Bergahorn-Wald;
- Gundermann- und Brennesselreiches Weißdorn-Hochgebüsch mit Bergahorn, Süßkirsche und Esche;
- Gundermann- und Moosreicher Eschen-Wald mit Weißdorn;
- Gundermann- und Brennesselreicher Mischwald mit Esche, Hainbuche, Stiel-Eiche, Süßkirsche und Hartriegel-Weißdorn-Vorgebüsch;
- Pionierwald mit Warzen-Birke, Stiel-Eiche, Süßkirsche und Hartriegel-Weißdorn-Gebüsch (spärliche Krautschicht).

In den Randbereichen des Bruches ist die Waldentwicklung noch

nicht weit vorgeschritten. Pionierbäume wie Eberesche (*Sorbus aucuparia*), Sand-Birke (*Betula pendula*) und Zitter-Pappel (*Populus tremula*) haben hier höheren Anteil an der Baumschicht. Es handelt sich um einen

- Moos- und Farnreichen Pionierwald mit Sand-Birke, Stiel-Eiche, Süßkirsche, Zitter-Pappel, Eberesche und Hartriegel-Weißdorn-Vor- gebüsch auf geröllhaltigem Untergrund entlang der unteren Steil- wand.

In diesen Bereichen befinden sich auch die einzigen Rotbuchen-Stand- orte (*Fagus sylvatica*).

Die Gebüsche bestehen hauptsächlich aus Blutrottem Hartriegel (*Cornus sanguinea*), Eingriffeligem Weißdorn (*Crataegus monogyna*), Sal- weide (*Salix caprea*) und Hundsrose (*Rosa canina*). Die Krautschicht der Gebüsche besitzt eine reichliche Moosflora und setzt sich vor- wiegend aus schattenzeigenden und nitrophilen Arten wie Ruprechts- kraut (*Geranium robertianum*), Gewöhnlichem Wurmfarne (*Dryopteris filix-mas*) und Großer Brennnessel (*Urtica dioica*) zusammen, während die Krautschicht der Gebüsche innerhalb der Grünlandfläche noch von mehr Wiesenpflanzen gebildet wird.

4. Pilze:

Der pflanzliche Artenreichtum und die Beschaffenheit des Bodens lassen zahlreiche und interessante Pilzfunde erwarten. Als mir der Kreis Mettmann im Mai des Jahres 1994 die reizvolle Aufgabe antrug, das Pilzvorkommen im aufgelassenen Kalksteinbruch NSG "Hofermühle- Süd" festzustellen, sagte ich gern zu. Durch die Vorgabe, bis spä- testens Mitte September einen ersten Untersuchungsbericht abgeben zu müssen (sie wurde im Herbst dann um etwa zwei Monate verlängert), war es mir jedoch verständlicherweise nicht möglich, die Pilzflora in diesen sechs Monaten auch nur annähernd zu erfassen, weil

- die Erscheinungszeit vieler Arten in den Herbst fällt (in die- sem Jahr verhinderten im Oktober erste Nachtfröste einen guten Herbstaspekt; außerdem ließ früher und intensiver Laubfall ein Aufspüren vieler kleiner terrestrischer Arten kaum zu;
- die sog. "Winterpilze" überhaupt nicht erfaßt werden konnten;
- die ersten "Frühjahrspilze" ebenso zwangsläufig fehlten.

Zudem schränkte der heiße, trockene Frühsommer 1994 ein Erscheinen vieler "Sommerarten" sehr ein.

In der gegebenen Zeit fanden 10 Begehungen statt. Während der er-

sten sechs Kartierungsgänge (12.05. bis 23.08.94) konnten ledig- lich jeweils zwischen 27 und 48 Arten identifiziert werden. Die Begehungen 7, 8 und 9 im September und Anfang Oktober - zu Beginn der Hauptfruktifikationszeit und nach ergiebigen Regenfällen - zeigten mit 68 Arten am 04.09., 104 Arten am 11.09. und 80 Arten am 08.10. einen deutlichen Anstieg des Pilzvorkommens, während sich bei der letzten Begehung am 26.10. die Artenzahl durch meh- rere Nachtfröste und starken Laubfall bereits wieder deutlich auf 47 reduzierte. Die Ergebnisse der Untersuchungen sind in der ab- schließenden Gesamtaufstellung festgehalten.

Bei Berücksichtigung der kurzen und relativ ungünstigen Kartie- rungszeit stellen 204 bestimmte Arten ein zufriedenstellendes Er- gebnis dar, denn das Myzel der Pilze lebt bekanntlich im Verborgenen und gibt sich in der Regel erst erkennbar, wenn es seine Spo- renträger entwickelt. Hinzu kommt, daß die vielen und z.T. sehr winzigen, holzbewohnenden Arten der Ascomycetes und Aphylophora- les in diesen ersten Untersuchungen zu wenig Beachtung fanden, so daß sich allein hier die Artenzahl zukünftiger Fundlisten deutlich erhöhen läßt. Wegen der aus oben genannten Gründen unvollständigen Artenliste wurden die Funde lediglich gattungsalphabetisch gelistet. Auf Klassifizierung und eine deutsche Namensgebung wurde verzichtet. Die Aufstellung der wissenschaftlichen Namen erfolgte nach den z. Zt. gültigen Nomenklaturregeln. *Camarophyllus russocoriaceus*, *Cys- tolepiota hetieri*, *Dermoloma cuneifolium*, *Disciotis venosa* und *Xy- laria oxyacanthae* sind in der Roten Liste der gefährdeten Großpil- ze in Deutschland verzeichnet.

Fundliste

1 <i>Agrocybe praecox</i>	13 <i>Calloria neglecta</i>
2 <i>Alnicola amarescens</i>	14 <i>Calocera cornea</i>
3 <i>Arcyria obvelata</i>	15 <i>Calocybe carnea</i>
4 <i>Armillaria aggr.</i>	16 <i>Calocybe gambosa</i>
5 <i>Ascocoryne cylichnium</i>	17 <i>Calvatia excipuliformis</i>
6 <i>Ascocoryne sarcoides</i>	18 <i>Camarophyllus russocoriaceus</i>
7 <i>Auricularia auricula-judae</i>	19 <i>Camarophyllus virgineus</i>
8 <i>Bisporella citrina</i>	20 <i>Ceratiomyxa fruticulosa</i>
9 <i>Bjerkandera adusta</i>	21 <i>Clavulina cristata</i>
10 <i>Bolbitius aleuriatus</i>	22 <i>Clitocybe dealbata</i>
11 <i>Bolbitius vitellinus</i>	23 <i>Clitocybe fragrans</i>
12 <i>Brunnipila fuscescens</i>	24 <i>Clitopilus prunulus</i>

25 *Coleroa robertiani*
 26 *Collybia confluens*
 27 *Collybia dryophila*
 28 *Collybia fusipes*
 29 *Conocybe tenera*
 30 *Coprinus atramentarius*
 31 *Coprinus auricomus*
 32 *Coprinus comatus*
 33 *Coprinus cortinatus*
 34 *Coprinus disseminatus*
 35 *Coprinus domesticus*
 36 *Coprinus impatiens*
 37 *Coprinus lagopus*
 38 *Coprinus leiocephalus*
 39 *Coprinus micaceus*
 40 *Coprinus plicatilis*
 41 *Coprinus radians*
 42 *Coprinus stercoreus*
 43 *Cortinarius bivelus*
 44 *Creopus gelatinosus*
 45 *Crepidotus cesatii*
 46 *Crepidotus variabilis*
 47 *Crucibulum laeve*
 48 *Cylindrobasidion laeve*
 49 *Cystolepiota hetieri*
 50 *Cystolepiota seminuda*
 51 *Dacryomyces capitatus*
 52 *Dacryomyces stillatus*
 53 *Daedaleopsis confragosa*
 54 *Delicatula integrella*
 55 *Dermoloma cuneifolium*
 56 *Diatrype disciformis*
 57 *Diatrype stigma*
 58 *Disciotis venosa*
 59 *Encoelia furfuracea*
 60 *Entoloma araneosum*
 61 *Entoloma clypeatum*
 62 *Entoloma undatum*
 63 *Exidia plana*
 64 *Exidia thuretiana*
 65 *Flammulina velutipes*
 66 *Fomes fomentarius*
 67 *Galerina hypnorum*
 68 *Galerina laevis*
 69 *Ganoderma lipsiense*
 70 *Gloeophyllum sepiarium*
 71 *Gymnopilus penetrans*
 72 *Hebeloma crustuliniforme*
 73 *Hebeloma mesophaeum*
 74 *Hebeloma sacchariolum*
 75 *Helvella acetabulum*
 76 *Helvella crispa*
 77 *Hemimycena cucullata*
 78 *Hemimycena pithya*
 79 *Hygrocybe conica*
 80 *Hygrocybe miniata*
 81 *Hygrocybe persistens*
 82 *Hymenoscyphus fructigenus*
 83 *Hypholoma fasciculare*
 84 *Hypoxylon cohaerens*
 85 *Hypoxylon deustum*
 86 *Hypoxylon fragiforme*
 87 *Hypoxylon fuscum*
 88 *Hypoxylon multiforme*
 89 *Hypoxylon serpens*
 90 *Inocybe cincinnata*
 91 *Inocybe flavella*
 92 *Inocybe geophylla*
 93 *Inocybe hirtella*
 94 *Inocybe pelargonium*
 95 *Inocybe rimosa*
 96 *Kuehneromyces mutabilis*
 97 *Laccaria laccata*
 98 *Lachnella alboviolascens*
 99 *Lachnum virgineum*
 100 *Lepiota castanea*
 101 *Lepiota cristata*
 102 *Leptosphaeria acuta*
 103 *Lycogala epidendrum*
 104 *Lycoperdon perlatum*
 105 *Macrotyphula juncea*
 106 *Marasmiellus ramealis*
 107 *Marasmius rotula*
 108 *Marasmius torquescens*
 109 *Megacollihya platyphylla*
 110 *Melanoleuca melaleuca*

111 *Melanophyllum haematospermum*
 112 *Meruliopsis corium*
 113 *Merulius tremellosus*
 114 *Micosphaera alphitoides*
 115 *Morchella esculenta*
 116 *Morchella gigas*
 117 *Mycena abramsii*
 118 *Mycena acicula*
 119 *Mycena adscendens*
 120 *Mycena capillaris*
 121 *Mycena cinerella*
 122 *Mycena filopes*
 123 *Mycena flavescens*
 124 *Mycena galericulata*
 125 *Mycena galopus*
 126 *Mycena haematopus*
 127 *Mycena inclinata*
 128 *Mycena leptoccephala*
 129 *Mycena metata*
 130 *Mycena polygramma*
 131 *Mycena pseudocorticola*
 132 *Mycena pura*
 133 *Mycena sanguinolenta*
 134 *Mycena speirea*
 135 *Mycena stipata*
 136 *Mycosphaerella punctiformis*
 137 *Nectria cinnabarina*
 138 *Nectria episphaeria*
 139 *Panellus stypticus*
 140 *Paxillus involutus*
 141 *Peniophora cinerea*
 142 *Peniophora incarnata*
 143 *Peziza ampelina*
 144 *Peziza micropus*
 145 *Phellinus ferruginosus*
 146 *Phellinus tuberculatus*
 147 *Pholiota cerifera*
 148 *Pholiota gummosa*
 149 *Pholiota squarrosa*
 150 *Piptoporus betulinus*
 151 *Pleurotus ostreatus*
 152 *Pluteus cervinus*
 153 *Pluteus nanus*
 154 *Pluteus phlebophorus*
 155 *Pluteus romellii*
 156 *Pluteus salicinus*
 157 *Polydesmia pruinosa*
 158 *Polyporus badius*
 159 *Polyporus ciliatus*
 160 *Polyporus leptoccephalus*
 161 *Polyporus mori*
 162 *Psathyrella candolleana*
 163 *Psathyrella piluliformis*
 164 *Psathyrella spadiceogrisea*
 165 *Pycnoporus cinnabarinus*
 166 *Ramicola haustellaris*
 167 *Resupinatus applicatus*
 168 *Rhytisma acerinum*
 169 *Rhytisma salicinum*
 170 *Rickenella fibula*
 171 *Rickenella setipes*
 172 *Russula ochroleuca*
 173 *Russula pulchella*
 174 *Rutstroemia petiolorum*
 175 *Schizophyllum commune*
 176 *Schizopora paradoxa*
 177 *Scutellinia scutellata*
 178 *Scytinostroma portentosum*
 179 *Sphaerobolus stellatus*
 180 *Spongiporus lacteus*
 181 *Stereum hirsutum*
 182 *Stereum rugosum*
 183 *Tarzetta catinus*
 184 *Tarzetta cupularis*
 185 *Trametes gibbosa*
 186 *Trametes hirsuta*
 187 *Trametes versicolor*
 188 *Tremella foliacea*
 189 *Tremella globospora*
 190 *Tremella mesenterica*
 191 *Tricholoma argyraceum*
 192 *Tricholoma cingulatum*
 193 *Tricholoma terreum*
 194 *Trichopezizella nidulus*
 195 *Tubaria dispersa*
 196 *Tubaria furfuracea*

197 Volvariella pusilla	201 Xylaria hypoxylon
198 Vuilleminia comedens	202 Xylaria longipes
199 Xerula radicata	203 Xylaria oxyacanthae
200 Xylaria carpophila	204 Xylaria polymorpha

Bis Ende April 1995 konnten nachfolgende 18 Arten hinzugefunden werden, so daß die Fundliste nunmehr 222 Spezies beinhaltet.

205 Antrodia albida	214 Melanogramma bulliardii
206 Capitotricha fagiseda	215 Monilinia johnsonii
207 Ciboria caucus	216 Peniophora limitata
208 Diatrype bullata	217 Pezizella amenti
209 Diatrypella verruciformis	218 Phaeogalera oedipus
210 Fomitopsis pinicola	219 Stereum rameale
211 Hyphoderma radula	220 Stereum subtomentosum
212 Hysterium pulicare	221 Trichia scabra
213 Lyomyces sambuci	222 Velutarina rufoolivascens

Literatur:

Landschaftsplan Kreis Mettmann (div. Autoren) 1988 - Biotop-Managementplan Naturschutzgebiet Hofermühle-Süd.

Reibeisenpilz

Ein Rindenpilz
der Zähne zeigt
inmitten
cremefarbiger
Flecken

Geraspelter
Formenreichtum
der totes Holz
belebt und
unsere Sinne
fordert

MARIA GRÜN WALD

Pilzfunde auf Mallorca - 1. Teil

EWALD KAJAN

Maxstraße 9

D-47166 Duisburg

Einleitung

Vom 13.-18. bzw. -25.11.1994 führten die APN-Mitglieder I. HANS, J. HANS, E. KAJAN und K. MÜLLER pilzfloristische Untersuchungen auf der Baleareninsel Mallorca durch (s. APN 12/2:93). Infolge günstiger Witterungsbedingungen war die Pilzflora reich entwickelt so daß umfangreiches Dia- und Exsikkatmaterial heimgebracht werden konnte, das z.T. noch der Bestimmung bedarf.

Ende Oktober 1995 wird eine weitere, 14tägige Mallorca-Reise stattfinden. Interessenten mit beschränktem Urlaub soll die Teilnahme durch eine 7 Tage-Buchung ermöglicht werden. Die Pilzexkursionen dieser zweiten Reise werden auch in Gebiete führen, die im November 1994 keine oder nur wenig Berücksichtigung gefunden haben (z.B. Macchien, Garigues, Feuchtgebiete, Kulturland, Zone baléarique).

Somit erschien eine Unterteilung der vorliegenden Arbeit zweckmäßig und sinnvoll. Im 1. Teil erfolgt eine ausführliche, informative Vorstellung der Insel Mallorca. Der in APN 13(2) nachfolgende 2. Teil ist den Pilzfunden gewidmet. Somit bleibt Zeit für weitere Bestimmungen von Pilzen der ersten Reise. Darüber hinaus werden die Untersuchungsergebnisse der zweiten Reise sicherlich zu einer wesentlich breiteren Erfassung der Pilzflora Mallorcas führen.

Kleine Inselkunde

Geographische Lage, Größe und Namengebung

Die Inselgruppe der Balearen ist die westlichste des Mittelmeeres und mit einer Gesamtfläche von 5 014 km² die kleinste autonome spanische Provinz. Sie besitzt eine Ausdehnung von knapp 300 km in westöstlicher Richtung und ist der Ostküste Spaniens in Entfernungen von 80 bis etwa 200 km vorgelagert. Sie erstreckt sich zwischen 40°05' und 38°40' nördlicher Breite sowie 1°17' und 4°50' östlicher Länge.

Der Name "Balearen" geht auf griechische Siedler zurück, die vor mehr als 2000 Jahren diese Inselgruppe "Balearides" benannten. Diese Bezeichnung leitet sich von "ballein" (gr. = schleudern) ab und nahm Bezug auf die gefürchtete Kampftechnik des Steinschleuderns der Ureinwohner.

Die Inselgruppe besteht aus den Balearen im engeren Sinne mit den Hauptinseln Mallorca (3 626 km²) und Menorca (689 km²). Die kleineren Inseln Ibiza (Eivissa, 568 km²) und Formentera (82 km²) werden auch als "Pityusen" bezeichnet. Dieser Name ist gleichfalls griechischen Ursprungs ("nesoi pityusai" = nadelbaumreiche Inseln) und verweist auf die vormals großflächige, dichte Kiefernbevwaldung sowie den reichen Wacholderbestand der Inseln. Weit über 100 kleinere, unbewohnte oder militärisch besetzte Inseln vervollständigen dieses Archipel.

Die größte Insel wurde von den Römern "Balearis Major" genannt, woraus sich "Majorica" und schließlich der noch heute bestehende Name "Mallorca" bildete.

Geologie Mallorcas

Das geologische Alter Mallorcas läßt sich mehr als 200 Millionen Jahre bis in das Trias zurückverfolgen. In dieser Formation des Erdmittelalters fehlten größere tektonische Ereignisse. Durch weite Meeresüberflutungen (Tethys) bildeten sich Buntsandstein und Muschelkalk aus Sedimenten. In den nachfolgenden Formationen des Jura und der Kreide, der Zeit der größten Überflutungen, bildeten sich mächtige Kalksedimente. In diese Zeit fällt der Beginn der alpidischen Gebirgsbildung - Mallorca jedoch war von der Tethys noch überflutet.

Zu Beginn des Alt-Tertiärs waren alpidische Gebirgsbildungen auf der ganzen Erde und der Einbruch des Mittelmeeres in etwa seiner heutigen Gestalt zu verzeichnen. Durch Annäherung der eurasischen und afrikanischen Kontinentalschollen bildeten sich im jetzigen Westteil des Mittelmeeres alpidische Faltengebirge, darunter auch die Betische Kordillere als durchgehender Gebirgszug, der sich vom spanischen Festland bis Nordafrika, ostwärts bis zu den Westalpen hinzog und im steil abfallenden, 1 558 m hohen Bergland von Alcoy, westlich der Costa Blanca, noch heute gut erkennbar ist.

Weitere Auffaltungen im Jung-Tertiär führten auf Mallorca zur Bildung der Serra de Tramuntana und des südöstlich gelegenen Bergzuges der Serra de Llevant. Während der Eis- und Zwischeneiszei-

ten im Pleistozän des Quartärs kam es zu wiederholten Absenkungen und Anstiegen des Meeresspiegels. Weite Teile der Gebirgsauffaltung wurden überflutet, so daß die Inselgruppe der Balearen schließlich als Restpfeiler der Betischen Kordillere aus dem Meer herausragte. Durch Erosion der Bergspitzen und Ansammlungen von Schwemm- und Erosionsmaterial in den Tälern der Inselmitte gewann Mallorca im Laufe der Zeit seine heutige Gestalt.

Landschaftliche Gliederung Mallorcas

Der Umriß der Insel gleicht einem etwas schief geratenen Parallelogramm, welches sich durch die nach Norden einschwenkende Südostküste nach Nordosten etwas verjüngt. Hier lassen die beiden tief ins Innere der Insel eingreifenden Buchten Badia de Pollenca und Badia de Alcudia die Küste ebenso unregelmäßig verlaufen, wie es mit der Badia de Palma und der Einbuchtung bei La Rapita zwischen dem Cap Blanc und dem Cap de ses Salines im Südwesten der Fall ist.

Die gesamte Nordwestküste wird von der **Serra de Tramuntana** eingenommen, die sich etwa 80 km von der Insel Dragonera bis zum Cap de Formentor hinzieht. Besonders vom Meer bietet sie einen imposanten Anblick, weil ihre Flanke durchweg steil aus dem Wasser emporsteigt und an einigen Stellen schon sehr bald 1000 m Höhe überwindet. Mit 1445 m ist der Puig Major der höchste Berg Mallorcas. Die militärischen Anlagen im Gipfelbereich machen ihn von allen Seiten leicht kenntlich. Etwas östlich ragt die langgestreckte und mit einem Doppelgipfel versehene Macanella (span. Massanella) 1348 m empor. Sie ist der zweithöchste Berg Mallorcas. 11 weitere Gipfel überschreiten 1000 m NN. Es sind, von Nord nach Süd: Es Puig Caragoler (1029 m), Puig Roig (1002 m), Tomir (1102 m), Mola d'En Galileu (1233 m), Es Tossals Verts (1103 m), Tossals (1047 m), l'Ofre (1090 m), Alfabia (1067 m), Serra d'Alfabia (1034 m), Teix (1062 m) sowie der den Südwesten beherrschende, pyramidenförmige Galatzo (1026 m). Keine andere balearische Insel erreicht auch nur annähernd diese Höhen. Der höchste Berg außerhalb Mallorcas ist mit nur 475 m der Sa Talaia (span. Atalaya) auf Ibiza.

Nahezu parallel zur Serra de Tramuntana verläuft die gut 50 km lange **Serra de Llevant** an der Südostküste der Insel. Sie ist mit durchschnittlichen Höhen zwischen 200-400 m wesentlich flacher und übersteigt nur an wenigen Stellen 500 m NN, so u.a. mit dem Puig de Sant Salvador (509 m) bei Felanitx, auf dessen Gipfel sich das Kloster Santuari de Sant Salvador mit herrlichem Rundblick befindet, sowie dem Talaia Freda (Morey, 561 m) nördlich von Arta. Der Höhenzug weist mehrere Tropfsteinhöhlen auf. Die drei größten,

Coves dels Hams und Coves del Drac bei Porto Cristo sowie die Coves d'Arta bei Canyamel erfreuen sich alljährlich großer Besucherzahlen.

Zwischen beiden Höhenzügen nimmt die aus flachen Hügelländern und Ebenen zusammengesetzte **Es Pla** (span. **Llanura del Centro**) die Mitte der Insel ein. Sie besitzt überwiegend fruchtbaren Schwemm- und Erosionsboden, der unter Einbeziehung künstlicher Bewässerung intensiv landwirtschaftlich genutzt wird. Nur an wenigen Stellen unterbrechen Kiefernwaldungen, Garigues oder Macchies die Monotonie der Kulturlandschaft. Einzelne Bergkuppen überragen die Umgebung deutlich. Höchste Erhebung ist mit 543 m der Tafelberg Randa, der bei günstigem Wetter eine beeindruckende Rundschau über die gesamte Insel gewährt.

Die vormals ausgedehnten **Feuchtgebiete** Mallorcas sind großenteils umfangreichen Entwässerungsmaßnahmen zum Opfer gefallen. Die Salzsümpfe bei Magalluf sind längst verschwunden, die Salines de Fontanella nahe dem Flughafen sowie die Salines de Llevant bei Colonia de Sant Jordi im Süden der Insel nur noch in winzigen Relikten vorhanden. Lediglich das zwischen Alcudia und Can Picafort gelegene S'Albufera, was spanisch Lagune oder Salzwasser bedeutet, weist noch ein größeres Areal auf. Dieses Feuchtgebiet wird aber auch heute noch vom Westen her Parzelle um Parzelle für landwirtschaftliche Nutzung freigelegt, obwohl es längst unter Naturschutz steht. Die intensive Landwirtschaft um Sa Pobla und Muro erbringt zwar bis zu vier Ernten im Jahr, die dafür notwendige künstliche Bewässerung läßt jedoch den Grundwasserspiegel immer weiter absinken und hat eine fortschreitende Austrocknung zur Folge. Die freien Wasserflächen sind inzwischen fast verschwunden, und es ist nur noch eine Frage der Zeit, wann dieses erhaltenswerte Biotop unwiederbringlich verloren sein wird.

Ausgedehnte **Strand- und Dünenabschnitte** säumen die Badia de Pollença und die Badia de Alcudia an der Nordostküste Mallorcas. Im Südwesten dominieren sie die Küstenregion der Badia de Palma. In diesen Bereichen überwiegen jedoch die Sandstrände, die Dünenareale beschränken sich auf wenige kleine Vorkommen. Die schönste Strand-/Dünenlandschaft mit feinstem, hellem Sand befindet sich zwischen La Rapita und Colonia de Sant Jordi im Süden Mallorcas. Kilometerweit läßt sich an der Platja des Trenc der Übergang des Strandes in Strandhafer-, Wacholder- und Kiefern-Dünen beispielhaft beobachten.

Unter vielen weiteren, räumlich sehr viel enger begrenzten Buchten verdienen die Cala Guya und die Cala Mesquida im Nordosten der In-

sel besondere Erwähnung. Hinter breiten und bis mehrere 100 m langen Sandstränden weisen beide eine ausgeprägte Dünenlandschaft auf. Die in den Badebetrieb einbezogenen und mit einem Netz von Spazierwegen versehenen Dünen der Cala Guya am nördlichen Ortsrand von Cala Ratjada sind ungeschützt. Sie leiden unter starker menschlicher Beanspruchung und vermitteln in Strandnähe durch achtlos weggeworfenen Müll einen etwas verwehrten Eindruck. Die Dünen der Cala Mesquida hingegen sind die schönsten und höchsten der Insel. Sie stehen unter Naturschutz und sind dadurch in ihrer nahezu unberührten Ursprünglichkeit erhalten geblieben.

Klima

Mallorca erstreckt sich zwischen 39°58' und 39°17' nördlicher Breite. Durch die Provinzhauptstadt Palma verläuft die nördliche Breite 39°34'. Der Ort liegt damit südlicher als Neapel oder Istanbul und etwa auf der gleichen Breite wie Thessaloniki.

Die geographische Lage Mallorcas ist den gemäßigten Subtropen zuzuordnen. Das mediterrane Klima garantiert nahezu alljährlich lange, niederschlagsarme, warme Sommer und kurze, niederschlagsreiche, milde Winter. Das umgebende tiefe Mittelmeer (nahe Calobra sind es 2100 m, nördlich Dragonera 2800 m Wassertiefe) verhindert extreme Temperaturschwankungen. Im Winter wirkt es als Wärmespeicher, so daß das Monatsmittel des Januar zwischen 10° und 11° beträgt und geringe Minustemperaturen nur äußerst selten einmal kurzzeitig auftreten. Im Sommer mildert die vom Meer her fast ständig wehende Brise die Mittelwerte von Juli und August, der wärmsten Monate des Jahres, auf erträgliche 24-25° C. Darüber hinaus schützen die hohen Berge der Serra de Tramuntana vor den kalten Nordwestwinden, so daß die mittlere Jahrestemperatur Mallorcas 17-18° C beträgt und nur in den Kammlagen auf etwa 13° C absinkt.

Auf Mallorca regnet es durchschnittlich nur an etwa 80 Tagen im Jahr, meist in kurzen, heftigen Güssen, nach denen es bald wieder aufklart. Schneefälle sind in den unteren Lagen äußerst selten. Die hohen Durchschnittstemperaturen lassen zudem keine Schneedecke aufkommen. Niederschlagsreich sind hauptsächlich die Spätherbst- und Wintermonate, wenn nordatlantische Tiefdruckgebiete auch auf den Mittelmeerraum übergreifen. Diese Monate können tageweise recht naßkalt sein. Nebel ist jedoch selten, hingegen verhindert die "Calina", ein Hitzedunst, im Hochsommer oft die Fernsicht.

Niederschlagsmenge und Niederschlagsverteilung sind auf Mallorca sehr unterschiedlich. Sie richten sich, wie auch die Vegetation,

nach der Topographie der Insel und unterliegen den Einflüssen verschiedener Winde. So werden der feuchtmilde, "Tramontana" genannte Nordwind und der aus Nordwesten wehende kalte Mistral am Gebirge aufgestaut und zum Abregnen gezwungen, so daß die mittleren jährlichen Niederschläge an den höchsten Stellen ihr Maximum von 1400 mm erreichen. Im Niederschlagschatten verringern sie sich kontinuierlich und sinken an der Südwestküste, beeinflußt auch durch den vor allem im Sommer aus Südosten kommenden, heißen, trockenen Scirocco ("Xaloc") auf ein Minimum von etwa 300 mm.

Vegetation

Wie das Klima ist auch die Vegetation infolge der gemäßigt subtropischen geografischen Lage weitgehend mediterran. Kennzeichnend hierfür ist eine Vielzahl typischer Arten, die sich auf unterschiedliche Weise an die heißen, trockenen Sommermonate anpassen konnten. Viele Pflanzen haben verdunstungshemmende Mechanismen entwickelt (teilweiser Laubabwurf, Verkleinerung der Blattgesamtgröße, Lederblättrigkeit, Wachsüberzug, filzige Behaarung), weshalb sie als **Trockenpflanzen** (Xerophyten) bezeichnet werden. **Dornsträucher** schränken ihren Gesamtwuchs stark ein. Sprosse, Blätter oder Blatteile können sich in Dornen umwandeln. **Soft-** oder **Fettpflanzen** (Sukkulente) speichern Wasservorräte in eigens dafür entwickelten Geweben von fleischig-saftiger Beschaffenheit (Blätter = Blatt-Sukkulente, Sprosse und Wurzeln = Stamm-Sukkulente). **Erdpflanzen** (Geophyten) haben Sprosse und Blätter zu unterirdischen Wasser-, Nähr- und Baustoffspeichern in Form von Erdsprossen (Rhizomen), Zwiebeln oder Knollen umgebildet, die entweder dauernd erhalten bleiben oder, wie bei den Erdorchideen, jährlich neu angelegt werden. **Einjährige Pflanzen** (Annuelle) bedienen sich der einfachsten Form der Anpassung. Sie beenden den Entwicklungszyklus bis zum Beginn der Trockenheit und überdauern diese mit Samen.

Topografischer Abwechslungsreichtum, Beschaffenheit des Bodens, Höhenlage, Klimabedingungen mit lokalen Unterschieden und weitere Faktoren haben auf Mallorca eine Vielzahl regionaler Lebensräume und pflanzensoziologischer Einheiten geschaffen. Vor allem durch ständige menschliche Beeinflussung hat sich das Vegetationsbild zu seiner heutigen Erscheinungsform verändert. Durch stetigen Holzeinschlag sind die ehemals großen Waldgebiete verschwunden. An ihre Stelle traten Kulturlandschaften und Ersatzvegetationen. Ausgedehnte, oft lichte **Aleppokiefernwälder** mit krautigen Pflanzen und charakteristischen (Macchien-)Leitarten im Unterwuchs (z.B. Baumheide, Vielblütige Heide, Mastix, Schmalblättrige Steinlinde,

Stech- und Phönizischer Wacholder, Zwergpalme, Strauchige Kugelblume, Ruten-Wundklee, Zistrosen, Dreibeeriger Zeiland) breiten sich meist nur noch in Küstennähe aus und dringen bis zu den niederschlagsarmen Berghängen vor, weil sie lange Trockenperioden gut vertragen. Sie sind kaum noch ursprünglich, sondern größtenteils gepflanzt oder als Sekundärwälder nach einem Brand aufgewachsen.

Weniger berührt, aber durch Beweidung mit Schafen und Ziegen, durch Brennholz- und stellenweise noch Holzkohलगewinnung wirtschaftlich genutzt sind die **Steineichenwälder** der Bergregionen in etwa 400 - 1100 m Höhe mit allen ihren an die sommerliche Trockenperiode angepaßten krautigen Begleitern. Leider sind sie durch Mauern und Zäune in weiten Bereichen dem privaten Zugang verschlossen.

Sommergrüne Wälder, in denen Buchenblättrige oder Portugiesische Eichen, Eschen, Platanen, Schwarzpappeln und Ulmen vorherrschen, sind auf Mallorca nur an sehr wenigen Stellen anzutreffen, wo ein ständiges Wasserangebot die Bildung kleiner Galeriewälder ermöglicht hat. Der größte und zugleich schönste befindet sich im Tal des Torrent Sa Riera südöstlich von Puigpunyent.

Sekundäre Vegetationsformen sind größtenteils aus abgeholzten oder abgebrannten Wäldern hervorgegangen. Im wesentlichen sind es Macchien, Garigues sowie Gras- und Felsfluren, wobei letztere aus starker Beweidung hervorgegangen und als durchaus gewünschte Endstadien einer Degradationsreihe anzusehen sind. Auf die verschiedenen Zwischenstadien dieser Ersatzvegetationen soll nicht weiter eingegangen werden.

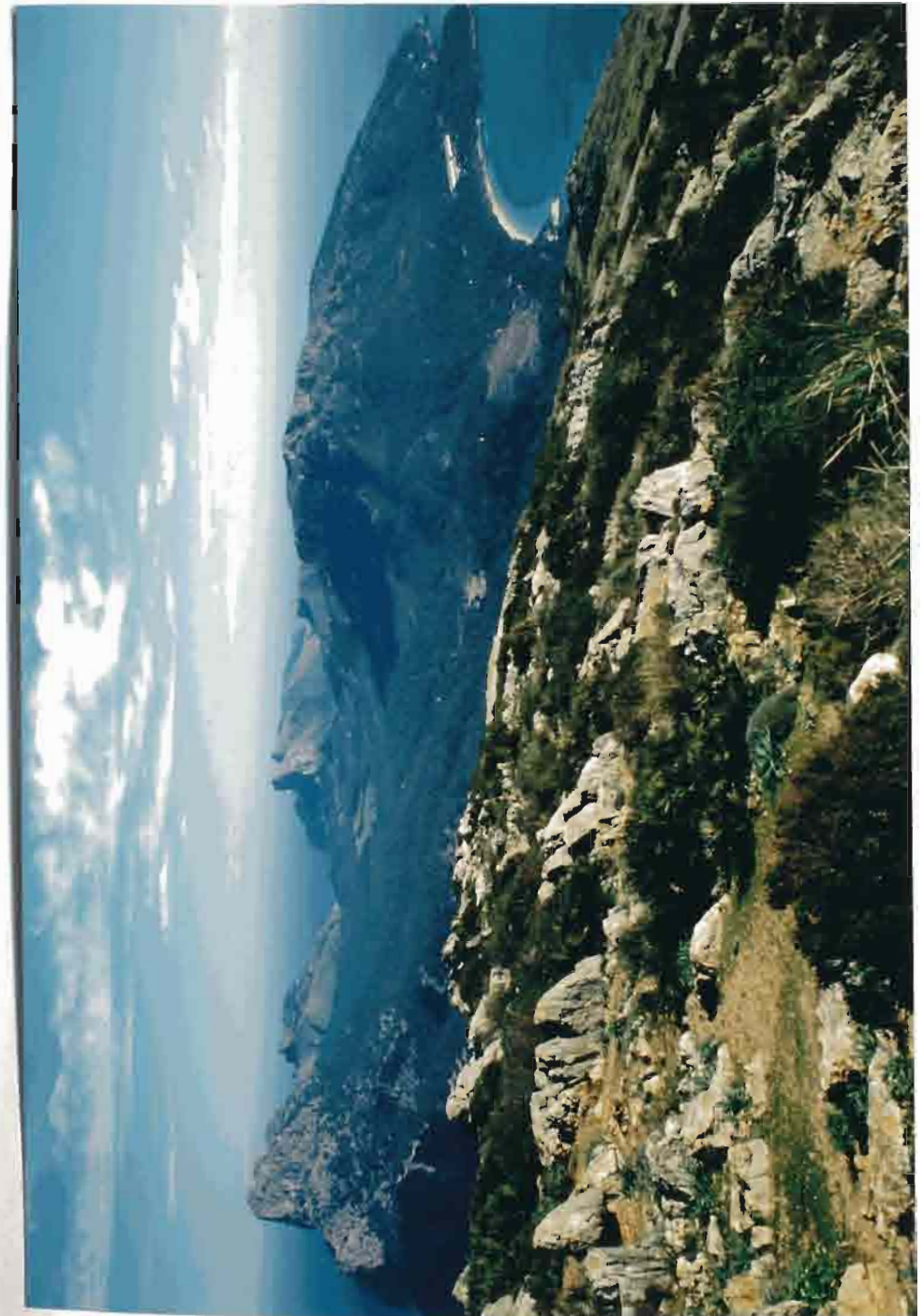
Die **Macchie** (span. "monte bajo") ist ein sehr charakteristischer mediterraner Vegetationstyp. Der Begriff Macchie leitet sich vom korsischen Wort "maquis" ab und bezeichnet einen aus 1,5 - 5 m hohen, meist immergrünen Sträuchern und Bäumen dicht zusammengesetzten, an vielen Stellen undurchdringlichen Buschwald mit wenig Unterwuchs infolge Lichtmangels und oft eintöniger Artenzusammensetzung. Er benötigt zu seinem Vorkommen viel Feuchtigkeit und ist daher vorzugsweise an den niederschlagsreichen nord- und westexponierten Berghängen anzutreffen. Typische Vertreter dieser Pflanzenformation sind Steineiche, Steinlinde, Baumheide, Westlicher Erdbeerbaum, Mastix, Dornginster, Kreuzdorn und Schneeball. An Schlingpflanzen finden sich oft Immergrüne Waldrebe, Immergrünes Geißblatt und Stechwinde.

Als **Garigue** bezeichnet man einen meist auf trockenen, flachgründigen Böden vorkommenden, locker zusammengesetzten Vegetationstyp, für den Zwergsträucher von meist unter 1,5 m Höhe charakteristisch

sind. Der Begriff hat sich aus der französischen Namensgebung für die Kermes- oder Stech-Eiche (*Quercus coccifera* = "Garoulia") gebildet. Im Spanischen wird die Formation nach ihrer Leitpflanze "Tomillares" (tomillo = Thymian) und im Griechischen "Phrygana" (= kleines, trockenes Holz) genannt. Macchien degenerieren in einen bestimmten Garigue-Typ, daher sind zahlreiche Formen bekannt, so daß Garigues die vielfältigste mediterrane Formation darstellen. Lokale Abänderungen des Bodens sowie Intensität und Art der Beweidung haben starken Einfluß auf die Ausbildung einer Garigue und den Abstand der Sträucher. Manchmal verbleiben nur wenige Straucharten, die sich dem Verbiß durch Weidetiere mit Hilfe ihrer Dornen oder den Gehalt an Giftstoffen oder ätherischen Ölen erfolgreich widersetzen. Nicht selten aber treten viele Straucharten, dazwischen mengt sich eine Fülle von Kräutern, vor allem Zwiebel- und Knollenpflanzen, aber auch viele einjährige Arten in gebietsweise unterschiedlicher Zusammensetzung, die den Frühlingsaspekt der Garigue sehr farbenprächtig erscheinen lassen. Erwähnt seien: Kermes-Eiche, Wildolive, Zwergpalme, Mastix, Rosmarin, Zistrosen (*C. albidus*, *C. monspeliensis*, *C. salvifolius*), Gezählter Lavendel, Strauchige Kugelblume, Wolfsmilch-Arten, vor allem Baum-Wolfsmilch, Thymian, Zwergedelweiß, Spatzenzunge, Liliengewächse (Affodill-Arten, Schweifblatt, Milchsterne, Meerzwiebel), Orchideen (Ophrys- und Orchis-Arten, Barlie, Pyramidenorchis) und Tausendgüldenkraut.

Gras- und Felsfluren. Stärkste Beweidung und zerstörerische Einflüsse des Menschen bewirken ein fast vollständiges Verschwinden strauchiger Pflanzen und führen zur Ausbildung trockener **Grasfluren** mit unterschiedlichen Pflanzengemeinschaften. Die distelreiche Affodillflur mit verschiedenen Trockengräsern und der giftigen Meerzwiebel sei beispielhaft erwähnt. **Felsfluren** entwickeln sich nach Abschwemmung des Bodens, wodurch der nackte Fels freigelegt wird. In der Artenzusammenstellung beider Pflanzengemeinschaften überwiegen Gräser, einjährige oder ausdauernde Pflanzen mit tiefreichendem Wurzelsystem oder unterirdischen Speicherorganen, sowie anspruchslose Felsspezialisten (Farne, Nabelkraut, Alpenveilchen, Glockenblumen, Anemonen), denen kleinste Felsspalten mit etwas Feinerde und Wasser als ökologische Nischen dienen, die zur Existenz und Arterhaltung genügen.

Zone baléarique. Der Botaniker unterscheidet auf Mallorca drei großflächige, natürliche Vegetationsstufen. In den unteren, flachen Gebieten mit geringem Niederschlag und großer Wärme findet sich eine als **Oleo-Ceratonion** bezeichnete Pflanzengesellschaft, in der, wie der Name schon aussagt, die Wilde Olive (*Olea europaea* ssp. *oleaster*)



MALLORCA: Halbinsel Formentor

Foto: EWALD KAJAN

und der Johannisbrotbaum (Karube, *Ceratonia siliqua*) vorherrschen. Sie ist fast nur noch am Fuße der Berge anzutreffen. In der Ebene wurde sie im Laufe der Zeit durch landwirtschaftliche Nutzung meist verdrängt. In den heißesten und trockensten Regionen erkennt der Vegetationskundler die als **Rosmarino-Ericion** bezeichnete natürliche Pflanzengesellschaft manchmal auch als vierte Vegetationszone an, in der xerophile Arten wie Rosmarin (*Rosmarinus officinalis*), Vielblütige Heide (*Erica multiflora*) und Gezählter Lavendel (*Lavandula dentata*) bestandsbildend sind.

Im Gebirge folgt in Höhen ab etwa 400 m bis 1100 m die Stufe der immergrünen Steineichenwälder (Steineiche = *Quercus ilex*), das **Quercion ilicis**.

Oberhalb der Steineichenwälder schließt die waldfreie **Zone baléarique** die großflächigen Vegetationsstufen ab. Infolge ihrer Gebirgslage ist sie menschlichen Einflüssen zwar am wenigsten ausgesetzt, hat aber mancherorts unter Ziegenfraß dennoch stark zu leiden. Sie besteht im wesentlichen aus Hoch- und Hartgräsern mit Anpassungen an die Dürre (Spaltöffnungen in Rillen, Falt- oder Rollblätter, derbe Oberhaut), für die der bis zu 3 m hohe Diß (*Ampelodesmos mauritanica*) charakteristisch ist, der aber in weiten Teilen Mallorcas vorkommt, sowie aus einer Vielzahl von Zwergsträuchern bzw. Sträuchern, die oft verholzt, bedornt (z.B. Stacheliger Gamander = *Teucrium subspinosum*) oder von halbkugeliger Gestalt sind. Der Anteil endemischer Arten, darunter das Balearen-Johanniskraut (*Hypericum balearicum*) und der Balearen-Tragant (*Astragalus balearicus*), beträgt bis zu 50%. An windexponierten Stellen überwiegen die mit einer kräftigen, langen Hauptwurzel im Boden verankerten **Polsterpflanzen**, die infolge ihres großen Lichtbedürfnisses und langsamen Wachstums konkurrenzschwach sind und daher auf diese ungünstigen Standorte ausweichen müssen.

Sonstige Vegetationstypen. Auf Mallorca gibt es eine Vielzahl weiterer Vegetationstypen, örtlich begrenzter Lebensräume und pflanzensoziologischer Einheiten, auf die an dieser Stelle jedoch nicht näher eingegangen werden soll. Erwähnt seien lediglich die verschiedenen Felsküstenzonen, das Kulturland, Weg- und Straßenränder einschließlich der -gräben sowie Mauern.

In den feuchten Herbst- und Wintermonaten werden diese Lebensräume aber auch von zahlreichen Pilzarten besiedelt. Sie sind zwar in den Kiefern- und Steineichenwäldern in ungleich höherer Artenzahl vertreten, aber auch auf Extremstandorten dürfte sicherlich die eine oder andere mykologische Kostbarkeit zu finden sein. Die

Suche danach und die Bestimmungsergebnisse werden im APN-Mitteilungsblatt 13(2)-Dezember 1995 ausführlich behandelt.





Buchbesprechung

DÄHNCKE, ROSE MARIE (1993) –
1200 Pilze in Farbfotos –
 Einführung und Korrekturen.

Da es den Rezensenten mehrerer Zeitschriften nicht gelungen ist, den Kern meines Pilzbuches zu erfassen und es dem Leser richtig und verständlich vorzustellen, möchte ich das mit ein paar Worten selbst nachholen:

Es ist ein Fotobuch! Geeignet für den interessierten Pilzfreund, der über Anfängerbücher hinaus ist und möglichst viele Arten an Hand von Abbildungen erkennen möchte. Aber es dient auch dem als Bestätigung seiner Diagnose, der mit Schlüsselbüchern arbeitet (Moser, Bon, Arnolds, Noordeloos usw.), in denen es keine Abbildungen gibt; er sucht sie dann in diesem Fotobuch. Je umfangreicher das Buch ist, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, das entsprechende Bild darin zu finden.

Wie im Vorwort betont wird, ist das Buch in Reihenfolge und Namensgebung ganz und gar dem "MOSEK" angepaßt. Mit Absicht habe ich seine Pilznamen verwendet, auch wenn sie teils überholt bzw. im Autorenzitat etwas abweichend sind. Nur so weiß der Benutzer, daß es sich bei meiner Abbildung und dem Pilz im "MOSEK" um die gleiche Art handelt. Neue Namen sind teils angegeben, einige davon aber schon wieder als ungültig erklärt. Nach Aktualisierung des "MOSEK" wird mein Buch wieder angepaßt oder vielleicht zwischenzeitlich sinn gemäß modernisiert.

Wie die Erfahrung zeigt, greift auch der Wissenschaftler zu diesem Buch, wenn es darum geht, Abbildungen zu seiner wissenschaftlichen Arbeit zu zitieren. Er wird besonders erfreut sein, seltene Arten darin zu finden bzw. sogar auf Erstabbildungen zu treffen, die bisher in der Literatur fehlten.

Ich habe ganz besonderen Wert auf die Qualität der Fotos gelegt und für den Pilzler mit Schönheitssinn auf den ästhetischen Aufbau der Pilzgruppe geachtet. Einige wenige Darstellungen haben Farbstich, der Verlag wird das bei Neuauflage korrigieren. Einige der 1192 Abbildungen sind auch nicht sehr schön; das sind Anfängerauf-

nahmen oder solche, die unter widrigsten Umständen gemacht wurden (im Auto bei Sturm und Regen fast ohne Tageslicht). Sie sind nur deshalb enthalten, weil es von diesen Arten kein besseres Foto in anderen Büchern gibt und sie schließlich immer noch ganz gut zu erkennen sind.

Die Texte sind kurz und treffend. Die wissenschaftliche Abhandlung über jede Art muß man nicht in einem Fotobuch suchen, sie füllt Seiten und ist nicht jedem verständlich. Es gab auch noch nie ein Buch, in dem **alles** enthalten ist, es kann immer nur ein Teilwerk sein.

Von den Pilzen mit einer Exsikkat-Nummer ist die Beschreibung nach dem gerade aufgenommenen Frischpilz gemacht. Dem Geruch sollte besondere Beachtung geschenkt werden. Ich habe einen sehr ausgeprägten Geruchssinn und ein enormes Geruchsgedächtnis, so daß man sich auf meine Angaben verlassen kann. Wenn der Geschmack wichtig war, habe ich ihn genau beschrieben, auch an seiner Richtigkeit sollte niemand zweifeln.

Ein weiterer Schwerpunkt des Textes ist der Standort des Pilzes. Ich habe mir die Mühe gemacht, möglichst in reinen Beständen von Buchen, Eichen, Zedern, Kiefern usw. zu suchen, um das Vorkommen auf diese einzelne Baumart eingrenzen zu können. Wenn es in der Literatur allgemein heißt "bei Laubbäumen, im Nadelwald" usw., weiß man jetzt durch meine Erfahrungen, daß der Pilz auch nur bei Buche, Eiche usw. wachsen kann. Die Angabe von Hartlaubgewächsen auf La Palma soll zeigen, daß einige unserer europäischen, laubbaumbegleitenden Pilze sich hier auf diese immergrünen Buschgewächse umgestellt haben. Für den pilzökologisch Interessierten ist das sicher ganz aufschlußreich. Die besonders wärmeliebenden mediterranen Arten sind im Buch nicht enthalten.

Bei der heutigen Vielfalt neuer Arten halte ich es für unverantwortlich, den Spezialisten **nicht** zu konsultieren, und so wurden viele meiner Pilze von bekannten Kapazitäten bestimmt, denen ich ganz besonders dankbar bin, denn ohne ihre Hilfe würde es dieses Buch nicht geben.

Ein anspruchsvolles Pilzbuch zu machen bedeutet, den gerade gegenwärtigen Stand der Erkenntnisse im Vorübergehen festzuhalten; beim Erscheinen des Buches können manche schon wieder überholt sein. Besonders in der Namensgebung und Korrektur von Autorenzitaten gibt es laufend Änderungen. Diese sollen bei den hier folgenden Korrekturen noch nicht berücksichtigt werden, erscheinen aber bei Neuaufl-

lage im Buch.

Hier sollen zunächst nur Bestimmungsänderungen diskutiert werden. Meine Fotos zeigen alle Merkmale des Pilzes so deutlich, daß Fehler erkannt werden können und Korrekturen möglich sind. Darüber hinaus stehen Exsikkate zur Nachuntersuchung zur Verfügung. Dr. M. BON schätzt das Buch sehr und hielt es der Mühe wert, es zusammen mit weiteren französischen Mykologen gänzlich zu revidieren. Auch einige deutsche Pilzkenner haben Abbildungen reklamiert bzw. eine andere Art darin erkannt oder vorgeschlagen. Ihnen allen sei Dank!

Wie Sie sehen werden, handelt es sich bei den folgenden Angaben nicht immer um erwiesene Fehler, sondern teils um aktualisierten Kenntnisstand und auch um Diskussionsfälle unter einzelnen Mykologen, die es noch zu klären gilt. Für Mithilfe daran wäre ich sehr dankbar.

Korrekturen - Ergänzungen - Vorschläge

(Autor der Korrektur in Klammern)

Seite

- 81:** Hat eigenen Namen: Boletus persoonii M. Bon 1988 (Syn.: B. edulis var. albus (Pers. 1825) Gilbert (Dr. BON).
- 94:** Angezweifelt (MEUSERS, REDEUILH), wurde seinerzeit von Frau LABER bestimmt, von H. ENGEL nicht reklamiert; was soll es sein?
- 99:** Bei BON zitiert als L. nucatum Lan. & Est., lt. Mitteilung von REDEUILH Name L. chioneum (Fr. 1818) Rede.
- 108:** H. aurantiaca fo. (MEUSERS, Dr. BON).
- 144:** H. cereopallidus (MEUSERS, Dr. BON).
- 145:** H. angustifolius oder H. pratensis var. pallidus (MEUSERS), als H. borealis (Peck) Bon bei BON zitiert.
- 154:** Angezweifelt (MEUSERS, Dr. BON), da Lamellen nicht genügend herablaufend.
- 247:** Tricholoma cf. avernense Bon, da Namenskombination nach MOSER Seite 119 als T. sejunctum var. coryphaeum nicht möglich (Dr. BON).
- 267:** Sehr blaß als T. terreum (Dr. BON), besseres Foto liegt vor.
- 276:** Gehört zu Lepista, nicht Lyophyllum (MEUSERS).
- 306:** M. polioleuca Boekhout (KRISAI-GREILHUBER).
- 309:** Bei BON als pseudorasilis zitiert.

316: Lt. GRÜGER nicht confluens. Was dann?

342: Zweifel (GRÜGER), M. rotula (KRISAI-GREILHUBER); mit hutlosen Roßhaarstielen?

390: Name noch fraglich, L. incarnatobrunneum? L. incarnatorufescens? (Dr. BON).

444: V. pubescentipes = hypopithys wegen flaumigen Stiels (MEUSERS).

447: Ziemlich sicher P. brunneoradiatus (MEUSERS).

507: A. phaeolepidotus (Dr. BON, MEUSERS).

514 u. 515: Sind jetzt zwei selbständige Arten: 514 ist Echinoderma asperum (Pers.) M. Bon, 515 ist E. friesii (Lasch) M. Bon.

519: Zweifelhafte (MEUSERS), Leucoagaricus melanotrichus (Mal. & Bert.) Trimbach (P. MOHR).

521: M. procera wird in vielen Pilzbüchern abgebildet, fast immer handelt es sich dabei um M. fuliginosa. Um diese Art kann es sich hier auch handeln, obgleich mir Dr. BON sagte, meine Abbildung käme der M. procera sehr nahe.

524: M. excoriata var. squarrosa Mre. Wass. (Dr. BON). Die Korrektur zeigt uns, daß M. excoriata nicht "stets Stiel reinweiß" haben muß, hier ist er hellbräunlich feinst genattert.

529: Sericeomyces serenus (Fr.) Heinemann (MOHR).

536: Vielleicht C. superbum (MEUSERS).

572: Angezweifelt (MEUSERS), P. affinis conopilus (ENDERLE), P. prona (Dr. BON), P. conopilus (KRISAI-GREILHUBER), P. corrugis (PILOT).

580: Ist C. tenera nach Lange, jetzt C. subovalis Kühner et Watling.

585: Blasse Form von B. vitellinus? (MEUSERS).

587: Farbfehler, ist im Dia schön goldgelb.

596: Neue Namensgebung A. pediades (MEUSERS, KRISAI-GREILHUBER).

615: Hypholoma erinaceum (KRISAI-GREILHUBER), m.E. Sporen zu groß.

631: Sehr gutes Foto von Ph. abstrusa (PILOT), Ph. decussata (KRISAI-GREILHUBER).

640: I. leucoblema Kühner wegen heller Lamellen (Dr. BON).

679: I. grammata Quélet (Dr. BON).

693: Zweifelhafte, Schleimschicht nicht passend (Dr. BON).

697: Panaeolina foenicicii (E. GERHARDT).

- 698: Könnte auch N. luteolofibrillosa sein (Dr. BON).
- 700: Vermutlich G. spadiceus (MEUSERS).
- 706: Starker Farbfehler, Lamellen sind schön gelb und gesägt, im ganzen viel weniger Rottöne.
- 719: Name brunneofulvus den Orellani vorbehalten (Dr. PÜDER); fraglich (KRISAI-GREILHUBER); rubricosus? safranopes? (BIDAUD); C. ringens (PILOT).
- 720: cf. limonius oder callisteus (BIDAUD); C. limonius war in diesem Wald nicht vertreten (die Autorin).
- 723: Bestimmung als C. talus (= amarescens) durch H. SCHWÜBEL, cf. argilopallidus (BIDAUD).
- 728: C. claroturmalis Henry (BIDAUD).
- 759: Ist im Dia schön oliv (die Autorin), 764 u. 765 sind leuchtend gelb.
- 770: Angezweifelt (BIDAUD).
- 776: C. cf. azureovelatus var. subcaligatus (BIDAUD).
- 782: Die Bestimmung wurde durch Prof. MOSER bestätigt, "wenn auch etwas hell". Keinesfalls; vielleicht anomalus (MEUSERS), cf. azureovelatus var. subcaligatus (BIDAUD).
- 783, 1.: Sollte wegen des üppigen Velums auch mit der Gruppe dolabratus-masseei verglichen werden (BIDAUD).
- 798: C. barbatus Melot (= eburneus (Vel.)Henry), (PILOT).
- 810, 1.: C. evernius (BIDAUD).
- 811: Sphagnum unpassend, Habitus und Farbe von C. evernius (BIDAUD).
- 814: C. sertipes (BIDAUD).
- 823: C. atrocaeruleus Moser (BIDAUD).
- 827: Nahe der Gruppe obtusus (BIDAUD, PILOT).
- 833: G. autumnalis (Peck)Smith & Sing. (Dr. BON); typisch badipes (PILOT).
- 834: G. cf. subarctica (Dr. BON); marginata (PILOT); stylifera (KRISAI-GREILHUBER).
- 838: R. cf. anthracina Romagnesi var. insipida (Dr. BON).
- 841: Als R. densifolia besser als Abb. 839 (Dr. BON).
- 888: Farbe führt zu R. ochracea ss. Cke. (Dr. BON).
- 889: Für R. cicatricata oder purpurata gehalten (Dr. BON).

- 915: Eine var. olivaceoviolascens zu R. atrorubens ist unmöglich, da durch Spp.-Farbe zu verschiedenen Gruppen gehörend (Dr. BON).
- 918: Wenig typisch, cf. R. helodes (Dr. BON).
- 928: Bestimmung als richtig bestätigt (Dr. BON).
- 956: Beseer L. luridus (Dr. BON), ist heller und weniger gezont.
- 959: L. fluens für passend gehalten (Dr. BON).
- 1044: H. peckii (MEUSERS).
- 1110: Makroskopisch paßt besser H. macropus (HÄFFNER).
- 1111: H. albella Quél. (HÄFFNER).
- 1112: Stellt die seltene H. connivens Dissing & Lange dar (HÄFFNER).
- 1113: Weist auf H. villosa hin, die stets braun wächst (Häffner).
- 1114: Für H. costifera gehalten (MOHR, LUDWIG, HÄFFNER).
- 1116: Wenn man die Ergebnisse von HARMAJA anerkennt, wird diese Art H. confusa genannt (HÄFFNER).
- 1123: P. petersii Berk. & Curt. (KRISAI-GREILHUBER).
- 1131: Man muß auch an die kaum bekannte Gattung Arpinia denken (HÄFFNER).
- 1140: Name ist Cordyceps ophioglossoides (MEUSERS, Dr. BON, WÄHNER).

Rose Marie Dähncke
Finca Los Castaneros
Apto. 216
38710 BRENA ALTA - Canarias

Anmerkung der Schriftleitung:

Vorstehende Ausführungen geben die Meinung der Autorin ungekürzt wider. Die APN gibt ihr damit die Möglichkeit, das Pilzbuch aus ihrer Sicht vorzustellen und auf die Buchbesprechungen verschiedener Rezensenten sowie die kritischen Einwendungen aufmerksamer Leser zusammenfassend zu antworten.

Termine

2. Halbjahr 1995



- 02.07. Schwarzwälder Pilzleherschau: Pilzsachverständigentreffen in Hornberg. Organisation: W. PÄTZOLD, Werderstr. 17, D-78132 Hornberg.
- 10.07. APN-Arbeitstreffen (AT) in Krefeld, Pfarrheim St. Norbertus, Blumenstraße; danach alle 14 Tage montags, jeweils um 19.00 Uhr.
- 24.-29.07. Schwarzwälder Pilzleherschau: Fortgeschrittenen-Seminar I. Organisation: W. PÄTZOLD.
- 28.-31.07. Pilzmuseum Bad Laasphe: Seminar für Fortgeschrittene. Organisation: H. LÜCKE, Hirtsgrunderweg 9, D-57334 Bad Laasphe.
- 31.07.-04.08. Schwarzwälder Pilzleherschau: Pilzmikroskopie für Anfänger und Fortgeschrittene. Organisation: W. PÄTZOLD.
- 07.-12.08. Schwarzwälder Pilzleherschau: Fortgeschrittenen-Seminar I. Organisation: W. PÄTZOLD.
- 14.-18.08. Schwarzwälder Pilzleherschau: Fortgeschrittenen-Seminar II. Organisation: W. PÄTZOLD.
- 11.-15.09. Schwarzwälder Pilzleherschau: Fortgeschrittenen-Seminar II. Organisation: W. PÄTZOLD.
- 15.-17.09. Nordbayerische Mykologische Tagung 1995 im Oberpfälzer Wald. Organisation: H. ZITZMANN, Rodauer Weg 25 b, D-93138 Lappersdorf.
- 16.09. APN-Kartierungsfahrt. Näheres wird noch bekanntgegeben.
- 22.-24.09. Jahrestagung des Vereins der Pilzfreunde Stuttgart e.V. in der Grund- und Hauptschule Hornberg (Neubau).
- 22.-25.09. Pilzmuseum Bad Laasphe: Seminar für Fortgeschrittene. Organisation: H. LÜCKE.
- 24.09. Pilzwanderung im Staatsforst Hachenburg/Westerwald. Organisation: VHS Düsseldorf, Frau Dr. R. KURZE, Postfach 1120, D-40200 Düsseldorf. Führung: E. KAJAN.

- 24.09. Biologische Gesellschaft Essen: Pilzexkursion im Schellenberger Wald. Organisation: N. KESSLER, Sundernholz 114, D-45134 Essen. Führung: H.-J. SCHÄFER.
- 25.-30.09. Volkshochschule Daun/Vulkaneifel: 19. Eifeler Pilzseminar (Anfänger). Anmeldung/Information: Verkehrsamt Daun (Frau Thielen), FORUM, D-54558 Daun, Tel.: 06592-71447. Leitung: H.-J. EBERT.
- 26.09.-01.10. Jahrestagung der DGFm 1995 in Papstdorf/Sächsische Schweiz. Organisation: Landesverein Sächsischer Heimatschutz e.V., Wildruffer Str. 2 a, D-01067 Dresden.
- 29.09.-03.10. Biologische Gesellschaft Essen: Wochenend-Exkursion nach Krekel bei Blankenheim. Organisation: N. KESSLER. Führung: H.-J. SCHÄFER.
- 30.09.-01.10. Ausstellung "PILZ" in der Stadthalle Hornberg.
- 30.09.-07.10. Pilzkundliche Ferienwoche für Anfänger und Fortgeschrittene I des Vereins für Pilzkunde Thurgau in Zusammenarbeit mit der Klubschule Migros, Frauenfeld, auf dem Föhrenbühl oberhalb Hornberg, erster Teil. Organisation: W. PÄTZOLD.
- 02.-07.10. Volkshochschule Daun/Vulkaneifel: 19. Eifeler Pilzseminar (Fortgeschrittene). Anmeldung/Information: Verkehrsamt Daun. Leitung: H.-J. EBERT.
- 29.09.-01.10. APN-Jahresexkursion in den Pfälzer Wald, Familienlandheim Aschbacherhof bei Kaiserslautern. Organisation: E. KAJAN. Näheres hierzu siehe "In eigener Sache"...
- 06.-09.10. Pilzmuseum Bad Laasphe: Seminar für Fortgeschrittene. Organisation: H. LÜCKE.
- 07.-14.10. Pilzkundliche Ferienwoche für Anfänger und Fortgeschrittene I und II des Vereins für Pilzkunde Thurgau in Zusammenarbeit mit der Klubschule Migros, Frauenfeld, auf dem Föhrenbühl oberhalb Hornberg, zweiter Teil. Organisation: W. PÄTZOLD.
- 07.10. APN-Kartierungsfahrt. Näheres wird noch bekanntgegeben.
- 08.10. Pilzwanderung durch den Wald südwestlich von Waldniel, 9.30-12.30 Uhr ab 1. Waldparkplatz an der L 371. Organisation: Kreisvolkshochschule, Thomasstr. 20 (Burg), D-47906 Kempen. Führung: E. KAJAN.
- 16.10. APN-AT: Diavortrag "Schöne Algarve - Landschaften, Strän-

de, Tiere, Pflanzen". Referent: E. KAJAN.

- 23.-30.10. Pilzmuseum Bad Laasphe: Seminar für Fortgeschrittene.
Organisation: H. LÜCKE.
- 28.-29.10. Pilzmuseum Bad Laasphe: Pilzsachverständigen-Prüfung.
Organisation: H. LÜCKE.
- 29.10. Biologische Gesellschaft Essen: Pilzwanderung durch den
Höseler Wald. 9.00 Uhr ab Bahnhof Hösel. Führung: E.
KAJAN.
- Oktober/
November APN-Jahresexkursion nach Mallorca. Vorgesehen sind 1 u.
2 Wochen (Abflug zwischen dem 30.10. und 05.11.; Termin
kurzfristig, er richtet sich nach den mallorcinischen
Witterungsverhältnissen und kostengünstigen Reiseange-
boten). Anmeldung bis spätestens zum 20.09.95. Organi-
sation: E. KAJAN.
- 25.11. APN-Kartierungsfahrt. Näheres wird noch bekanntgegeben.
- 11.12. APN-AT: Diverse Dia-Kurzvorträge (max. 50 Dias);
19.00 im Pfarrheim St. Norbertus, Krefeld.

Nachtrag (Eingang nach Redaktionsschluß):

- 08.-10.09. Landeshygieneinstitut Greifswald: Vortrags- und Exkur-
sionstagung der Pilzberater in Mecklenburg-Vorpommern
im Schullandheim Bremerhagen. Schriftliche Anmeldungen
bis zum 25.08.95 bei Dr. L.-W. SCHRÖDER, Lange Reihe 2,
D-17489 Greifswald, Tel.: 03834/890131.